Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 8 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 230. **Bromberg, Freitag den 7. Oktober 1932.** **56. Jahrg.**

Der große und der kleine Vertrag.

Strońskis gefährliche Pläne.

Im **„Kurjer Poznański"** beschäftigt sich Stanisław Stroński weiter mit der Minderheitenfrage, und zwar gibt ihm den Anlaß dazu ein Artikel von Natan Szwalbe im „Nasz Przegląd" Nr. 265, in dem der Chefredakteur des jüdischen Blattes sozusagen auf die Kehrseite einer eventuellen Abänderung des Minderheitenschutz-Vertrages hinweist. Herr Szwalbe hatte dabei folgende These aufgestellt:

> **„Wenn die nationalen Minderheiten beweisen können, daß die Vorschriften der Artikel im Minderheitenschutzvertrage sie nicht ausreichend vor Unterdrückung bewahren, dann könnte die besondere Leichtigkeit der Modifizierung der Vorschriften leicht dazu führen, daß die Abänderung zugunsten der Minderheiten erfolgt. Es ist nicht nur leicht, diese Vorschriften zugunsten Polens umzuändern, sondern es ist ebenso leicht, sie gegen Polen zu verschärfen."**

Herr Stroński bezeichnet diese Behauptung als großen Irrtum. Der Minderheitenschutzvertrag sei nämlich unterzeichnet durch die Hauptmächte einerseits und durch Polen andererseits, und wie jeder andere Vertrag könne auch dieser nur abgeändert werden mit dem Einverständnis beider Seiten. Aber im Artikel 5 hätten die Mächte ausdrücklich durch eine besondere Erklärung ihr Recht zur Abänderung dieser Bestimmungen auf die einfache Mehrheit des Völkerbundrates übertragen. Polen indessen als zweite Seite hat seine Rechte niemandem übertragen, d. h. irgend eine Abänderung könne nur erfolgen im Einverständnis Polens auf der einen Seite und mit einfacher Mehrheit des Völkerbundrates auf der anderen Seite. Von einer Abänderung ohne Einverständnis Polens, also von einer Abänderung gegen Polen könne nicht die Rede sein. Der außergewöhnliche internationale Schutz der Minderheiten in nur einigen Staaten ist also vorübergehend gedacht bis zu der Zeit, wo die Minderheitenrechte innerhalb dieser Staaten (Art 1) fest bestimmt worden sind, und ein Abweichen von diesem außergewöhnlichen Stand ist ermöglicht und erleichtert (Art. 12); und deshalb ist es klar, daß einmal die Zeit kommen wird, zu der die Beseitigung des Ausnahmezustandes in der Frage des Schutzes der Minderheiten aufgeworfen wird.

Bei der Forderung der Gleichheit in Sachen der Minderheiten-Verpflichtungen, d. h in Sachen der Aufhebung dieses Ausnahmerechts für einige Staaten sehe Herr Szwalbe die folgende Gefahr:

> **„Professor Stroński hat zu erwähnen vergessen, daß die Vernichtung der politischen Grundlagen, auf denen die Schutzverträge basieren, das Ausfallstor weit öffnet, aus dem man zur Rückgabe der Territorien gelangt, die man Deutschland abgenommen und Polen zurückgegeben hat. Deutschland wird voll gerüstet wahrscheinlich nicht sehr böse darüber sein, wenn der Minderheitenschutzvertrag annulliert wird, wenn es dafür das uneingeschränkte Recht erhält, zu einem Revanche-Krieg gegen Polen zu rüsten. Es kann sich sogar darauf berufen, daß diese Verträge der deutschen Minderheit angeblich nicht die gehörigen Wohltaten erwiesen haben, und daß Deutschland gerade deshalb die Revision der Grenzen erstrebt. Mit anderen Worten: Herr Szwalbe sagt, wenn die außergewöhnlichen Minderheitenverpflichtungen Polens beseitigt werden, wird sich Deutschland darauf berufen können und wird damit seine Ansprüche auf die Gebiete, die ehemals zu Preußen gehörten, stützen dürfen."**

Darauf antwortet Herr Stroński mit folgenden überraschend naiven Ausführungen: „Deutschland kann das nicht, Deutschland wurde im Versailler Vertrage (Art. 93) zur Kenntnis gebracht, daß der Minderheitenschutz in Polen lediglich eine Frage zwischen den Hauptmächten und Polen ist, was dort ausdrücklich gesagt worden ist. Deutschland hat sich im voraus damit einverstanden erklärt, mit denjenigen Bestimmungen, die in einem besonderen Vertrage zwischen den Hauptmächten und Polen festgesetzt würden, und deshalb hat es sich auch mit der Art ihrer Abänderung oder ihrer Aufhebung in der Zukunft einverstanden erklärt. Deutschland wird sich also hierauf nicht berufen können; denn niemand und niemals hat man ihm die Ewigkeit dieser Ausnahmebestimmungen gegenüber Polen zugesichert. Im Gegenteil: Polen kann heute Deutschland vorwerfen, daß es in einzelnen Gebieten, wo erheblich mehr Polen leben als Deutsche in Polen (?), die eigenen Verpflichtungen (?) nicht erfüllt. Auf der Friedenskonferenz in Paris hat Deutschland in der Note vom 29. Mai 1919 erklärt, es sei bereit, bei sich den Minderheiten dieselbe Sicherheit zu gewähren, die der deutschen Minderheit gewährt würden, und die Hauptmächte nahmen dies in der Note vom 16. Juni 1919 zur Kenntnis. Diese Verpflichtung hat Deutschland nicht gehalten und hält sie bis heute nicht. Die Behauptung, daß eine rechtmäßig erfolgende Änderung des gegenwärtigen Standes Deutschland irgendwelche rechtliche Unterstützung gewährte bei seinem Anspruch auf die an Polen gefallenen Gebiete, ist vollständig irrig. Ist es also ein Wunder, wenn man Deutschland, das jetzt Rüstungsgleichheit fordert, zur Antwort gibt, es möchte auch an die Gleichheit in der Minderheitenfrage bei sich selber denken? Eine Gleichheit Deutschlands auf dem Rüstungsgebiet ist niemals und nirgends vorgesehen, sondern im Gegenteil ausdrücklich aufgehoben worden, und zwar ohne den Schatten einer Bemerkung, daß sie ihm jemals wiedergegeben werden würde. Dagegen ist der Grundsatz der Gleichheit zwischen den Mächten in der Minderheitenfrage durch Beschluß der Völkerbundversammlung im Jahre 1922 beschlossen worden, und die Art der Beseitigung der Ausnahmebestimmungen für einzelne Staaten ist im voraus in den Verträgen vom Jahre 1919 vorgesehen worden. Wie kann man also in der Forderung der Gleichheit im Minderheitenrecht, die international durch einen Beschluß des Völkerbundes geheiligt worden ist, eine Stütze für das deutsche Verlangen der Rüstungsgleichheit erblicken?"

*

„Im Auslegen seid frisch und munter! Legt ihr's nicht aus, so legt was unter!"

Diese freundliche Aufforderung verdanken wir unserem Jahresjubilar, dem Geheimen Rat Johann Wolfgang von Goethe. Aber er hat seine „Zahmen Xenien" nicht gar so ernst gemeint, sondern vielmehr als Schellenkappe solchen Zeitgenossen auf den Kopf gestülpt, die sich „Recht" verschaffen wollen, indem sie Recht verdrehen. Herr Stroński, der ganz früher einmal einen anderen Namen trug, der ihn sogar einer nationalen Minderheit einreihte, hat unseren Jubilar recht gründlich mißverstanden. Er begreift nicht des Dichterfürsten Ironie, sondern folgt ihm getreu aufs Wort. Wenn es dabei eine kleine Blamage gibt, soll es unser Schade nicht sein.

Doch nun zur Auslegung selbst, die (nach den „Zahmen Xenien") nur eine Schiebung ist. Wir haben schon einmal (in Nr. 220 vom 25. September) die Entdeckung des Herrn Stroński gewissenhaft notiert. Wir haben auch nicht verschwiegen, was Herr Szwalbe sang, und unsere eigenen Thesen daran gefügt. Knapp, klar und — wie der vorliegende zweite Aufsatz von Herrn Stroński zu beweisen scheint — unwiderlegbar. Wir wollen uns heute nicht mit Wiederholungen aufhalten, sondern nur jene Weisheit der Auslegung beleuchten, die es Herrn Stroński besonders angetan hat. Wir meinen die Note der Deutschen Regierung vom 29. Mai 1919, in der den Minderheiten in Deutschland dasselbe versprochen sein soll, was man den Minderheiten in Polen Gutes zukommen ließe. Es handelt sich dabei um die deutschen Gegenvorschläge zu den ersten Friedensbedingungen von Versailles, in denen Graf Brockdorff-Rantzau im 2. Teil, der den deutschen Vorschlag enthält, und zwar in dessen 2. Kapitel über „Territoriale Fragen" (das ist sehr wesentlich!) im Abschnitt B einige flüchtige Bemerkungen über den Schutz der nationalen Minderheiten niedergeschrieben hat. Warum diese Bemerkungen so flüchtig sein mußten, hat der deutsche Graf am Schluß seiner Mantelnote wie folgt begründet:

> „Die für die Ausarbeitung dieser Denkschrift uns gesetzte Frist war so kurz, daß es unmöglich war, alle Fragen zu erschöpfen; eine fruchtbare und aufklärende Verhandlung könnte nur in mündlichen Unterredungen stattfinden. Dieser Friede soll das größte Vertragswerk der Geschichte werden. Es gibt kein Beispiel, daß so umfassende Verhandlungen nur durch schriftlichen Notenwechsel geführt worden sind. . . ."

Der deutsche Vorschlag aber, auf den sich Herr Stroński zu berufen scheint, hat folgenden Wortlaut:

> „Deutschland tritt allgemein für den Schutz **der nationalen Minderheiten ein. Dieser Schutz wird**

Kommt es zur Londoner Mächte-Konferenz?

Deutschland hat auf die Londoner Einladung bis jetzt noch nicht geantwortet.

Berlin, 6. Oktober. (PAT.) Das Conti-Bureau meldet aus maßgebender Quelle, daß die Deutsche Regierung bis jetzt auf die Einladung der Englischen Regierung zur Teilnahme an der Fünf-Mächte-Konferenz noch nicht geantwortet habe. Die Reichsregierung habe noch keine Stellung zu einer Entscheidung nach dieser Richtung hin getroffen. Deutschland fordere, daß die Londoner Verhandlungen sich auf einer anderen Grundlage abwickeln sollen, als dies auf Grund der Antwort der Französischen und Englischen Regierung auf die deutsche Denkschrift in der Frage der Rüstungsgleichheit vorgesehen sei. Die Bedingung der Teilnahme Deutschlands bestehe darin, daß das Thema der Konferenz genau festgelegt wird.

Im Zusammenhang mit den Meldungen, nach welchen Frankreich gefordert haben soll, auch andere Staaten zu den Beratungen einzuladen, teilt das Conti-Bureau mit, daß der englische Geschäftsträger bei der Einhändigung der Einladung nichts davon erwähnt habe, daß außer den fünf Großmächten, und zwar Deutschland, Frankreich, England, Amerika und Italien noch die Teilnahme eines anderen Staates in Frage komme. Die Beteiligung eines anderen Staates an der Konferenz werde Deutschland unbedingt als ein Hindernis aesehen. Schon aus diesem Grunde müsse Deutschland fordern, daß schon vorher das Thema der Beratungen genau festgelegt werde.

In der Konferenz, an der sich außer den erwähnten fünf Großmächten auch noch Polen, Belgien oder die Tschechoslowakei beteiligen sollten, könnte nicht ein Meinungsaustausch in der Frage der Gleichberechtigung stattfinden, sondern man müßte das ganze Abrüstungsproblem anschneiden. Damit wäre die Londoner Zusammenkunft, so meint das Conti-Bureau, eine Art kleine Abrüstungs-Konferenz.

Neue englische Pläne für die Abrüstungs-Konferenz.

London, 6. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Berichte der Londoner Presse über die politische Lage rechnen durchweg mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Londoner Vier-Mächte-Konferenz nicht stattfinden wird. Es sei wenigstens noch nicht sicher, so melden die **„Times"**, ob sie zusammentreten werde. Bisher habe nur Italien die Einladung angenommen. Sollte die Konferenz in der nächsten Woche stattfinden, so würde Macdonald, von dem der Vorschlag ausgegangen ist, zu diesem Zwecke nach London zurückkehren. Der vorgeschlagene Zeitpunkt war der 11. Oktober. Da die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht an der deutschen Gleichberechtigung interessiert sei, habe man keine Einladung nach Washington gesandt; aber man hätte Washington gebeten, einen Beobachter zu entsenden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet: **Die Haltung Frankreichs und Deutschlands hätte das Schicksal der Konferenz besiegelt, so daß man in London keine Hoffnung mehr auf ihr Zustandekommen habe.** An einigen Stellen sei man der Ansicht, daß man die Dinge weiter treiben lassen solle in der Hoffnung, daß nach Beginn der Vollsitzung der Abrüstungs-Konferenz gewisse Entschließungen einschließlich eines feierlichen Versprechens zu einer erheblichen Herabsetzung der Rüstungen gefaßt werden, auf Grund deren Deutschland wieder an den Verhandlungstisch gebracht werden könne. An anderen Stellen erblicke man jedoch in diesem Vorgehen **wegen der Haltung Frankreichs keine Hoffnung auf eine Lösung.** Herriot besteht hartnäckig auf folgenden Forderungen:

1. Internationale Kontrolle der Rüstungen durch Völkerbundausschüsse,
2. automatische Feststellung der der Angreifer-Nation,
3. Aufgabe des Rechtes auf Neutralität seitens dritter Mächte.

Man könne sich natürlich auch vorstellen, daß die Amerikaner nach den Präsidentschaftswahlen durch eine großzügige Initiative und einen starken Druck der Abrüstungskonferenz neues Leben einhauchen könnten.

In einem Leitartikel sagt der „Daily Telegraph", **daß nach englischer und italienischer Auffassung die deutsche Stellungnahme gerechtfertigt und begründet sei.** Außerdem habe Deutschland ausdrücklich erklärt, daß es nicht aufrüsten wollte, sobald das Recht auf Gleichberechtigung anerkannt sei. Die Abrüstungskonferenz müßte aber den Plan der qualitativen Abrüstung aufnehmen, wozu man nicht der Zustimmung Deutschlands bedürfe, da es bereits der Angriffswaffen beraubt sei.

Der diplomatische Korrespondent der **„Morningpost"** weist auf die Befürchtungen Frankreichs hin, daß Deutschland späterhin die Frage der Ostgrenzen aufrollen werde. Hieraus ergebe sich die Möglichkeit, daß die Mächte einem die Deutschen befriedigenden Maße der Abrüstung zustimmen würden, wenn sich Deutschland dafür mit einem längeren politischen Waffenstillstand einverstanden erklärt. Ein derartiges Angebot würde ein Prüfstein für Deutschlands Ehrlichkeit sein und könnte zurückgezogen werden, wenn Deutschland das Zugeständnis ablehnt.

„Daily Herald" sagt, daß **der Widerstand der kleinen Mächte die Hauptschwierigkeit** sei, weil diese befürchteten, daß man in London über ihre Köpfe hinweg zu einer Einigung kommen werde.

*

Pariser Ablehnung.

Paris, 6. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Pariser Morgenblätter sind anscheinend von dem Scheitern der Londoner Konferenz noch nicht unterrichtet. Herriot wird übereinstimmend aufgefordert, nach Möglichkeit überhaupt nicht nach London zu gehen. Der „Figaro" schreibt, Herriot solle nur nach London gehen, wenn die Unantastbarkeit der Verträge garantiert und die mit Frankreich verbündeten Staaten hinzugezogen würden.

am zweckmäßigsten im Rahmen des Völkerbundes zu regeln sei. Jedoch müssen deutscherseits bereits im Friedensvertrag bestimmte Sicherungen für diejenigen deutschen Minderheiten verlangt werden, die durch Abtretung unter fremde Staatshoheit gelangen. .... Deutschland ist seinerseits entschlossen, fremdstämmige Minderheiten auf seinem Gebiet nach den gleichen Grundsätzen zu behandeln.“

Die Gegenvorschläge der Deutschen Regierung, in denen dieser Einzelvorschlag unter tausend anderen enthalten war, wurden bekanntlich mit wenigen Ausnahmen abgelehnt. So vor allem die von Deutschland verlangte Volksabstimmung für alle abgetretenen Gebiete und die Weigerung, die Provinz Westpreußen, sowie die nicht nachweisbar polnischen Teile der Provinz Posen (die nördlichen und westlichen Kreise) aus dem Staatsverbande zu entlassen. Wer den absurden Gedanken vertritt, daß ein Satz aus dem Kapitel „Territoriale Fragen“, der eine Selbstbelastung des Reichs umschreibt, die Bedeutng einer vertraglichen Bindung habe, der muß logischer Weise folgern, daß auch die entlastenden Vorschläge derselben Wirkung nicht entbehren. Das eine wie das andere ist ganz und gar unrichtig. **Die deutschen Gegenvorschläge sind kein formgerechtes Vertragsangebot,** sondern — wie einleitend festgestellt wird — Teil einer behinderten und durchgeführten Diskussion über das bereits bestehende pactum de contrahendo: die vierzehn Punkte Wilsons, die dann später im Versailler Friedensdiktat schmählich verleugnet wurden. **Niemand kann aus den Gegenvorschlägen der Deutschen Regierung irgendwelche Rechte herleiten. Das „Recht von Versailles“ beruht lediglich auf dem eigentlichen „Friedensvertrag“,** dessen Angebot ausschließlich von den Alliierten ausging, dessen Annahme auf deutscher Seite unbestreitbar erzwungen wurde. Auch der Minderheitenschutzvertrag verdankt seine von Herrn Stroński beklagte Existenz dem großen Versailler Vertrag. Er ist nichts anderes als ein Untervertrag zur Ausführung des **Art. 93 des Versailler Hauptvertrages,** der folgenden Wortlaut hat:

> **„Polen nimmt unter Zustimmung, daß die alliierten und assoziierten Hauptmächte dies in einen mit ihm zu schließendem Vertrag aufnehmen, die Bestimmungen an, welche diese Mächte für notwendig erachten, um in Polen die Interessen der nationalen, sprachlichen und religiösen Minderheiten zu schützen.“**

Die Stellung des Art. 93 am Schluß des achten Abschnitts des Versailler Dokuments, der die deutschen Gebietsabtretungen an Polen festsetzt und verschiedene damit zusammenhängende Fragen regelt, rückt den im Art. 93 erzeugten Minderheitenschutzvertrag in die deutsche Anspruchssphäre und charakterisiert ihn als einen doppelseitigen Leistungsvertrag zugunsten von zwei Dritten. Die Alliierten „leisten“ neben der Anerkennung der Polnischen Republik den Zwang des Diktats, der Deutschland zur Abtretung wertvoller Provinzen verpflichtet. Polen verspricht dafür den Minderheitenschutz als Leistung zugunsten eines Dritten. Dieser Dritte sind einmal die Minderheiten, das Objekt des Vertrages; dieser Dritte ist aber auch — durch die Beziehung auf Art. 93 des großen Versailler Vertrages — das Deutsche Reich. „Die Deutschen mußten Posen, Westpreußen und noch einiges mehr an Polen abtreten. Dafür erhielten sie als geringes Äquivalent den von den alliierten und assoziierten Hauptmächten mit Polen vertraglich vereinbarten und unter die Garantie des Völkerbundes gestellten Schutz für die in Polen lebenden Minderheiten. Da Polen in Versailles zu den „alliierten und assoziierten Mächten“ gehörte (trotzdem es zu Deutschland nicht im Kriegs-, sondern im Bündnisverhältnis gestanden hatte) ist es übrigens **doppelt zum Minderheitenschutz vertraglich verpflichtet:** einmal im „großen“ Versailler Vertrag (Art. 93) direkt als Mitglied der Diktatmächte gegenüber dem deutschen Vertragspartner, und sodann im sogenannten „kleinen“ Versailler Vertrag (dem eigentlichen Minderheitenschutzvertrag) direkt gegenüber den alliierten und assoziierten Hauptmächten, sowie indirekt gegenüber dem Deutschen Reich.

Die gegenseitigen Leistungen sind klar gegenübergestellt. Wird der Minderheitenschutzvertrag aufgehoben, oder wird der Minderheitenschutz nicht vertragsgerecht erfüllt, dann bleibt auch die Gegenseite nicht mehr verpflichtet. Nichts anderes meinte Herr Natan Szwalbe als er Herrn Professor Stroński darauf aufmerksam machte,

> daß die Vernichtung der politischen Grundlagen, auf denen die Schutzverträge basieren, das Ausfallstor weit öffnet, aus dem man zur Rückgabe der Territorien gelangt, die man Deutschland abgenommen und Polen zurückgegeben hat.

Auf diese Gefahr für Polen, die aus der Forderung nach Aufhebung des Minderheitenschutzvertrages resultiert, hat Herr Szwalbe in Warschau eindringlich hingewiesen. Herr Stroński antwortet leichtfertig, weil es ihm so gefällt:

> „Deutschland kann das nicht, Deutschland wurde im Versailler Vertrage (Art. 93) zur Kenntnis gebracht, daß der Minderheitenschutz in Polen lediglich eine Frage zwischen den Hauptmächten und Polen ist, was dort ausdrücklich gesagt worden ist. Deutschland hat sich im voraus damit einverstanden erklärt, mit denjenigen Bestimmungen, die in einem besonderen Vertrage zwischen den Hauptmächten und Polen festgesetzt würden, und deshalb hat es sich auch mit der Art ihrer Abänderung oder ihrer Aufhebung in der Zukunft einverstanden erklärt.

Diese nationaldemokratische Auslegung ist angesichts der oben näher bezeichneten Rechtslage ganz unhaltbar. Die von Herrn Stroński nicht geleugnete Tatsache, daß der Minderheitenschutzvertrag im Art. 93 des großen Versailler Vertrages verankert wurde, ist der beste Beweis dafür, daß der zwischen den alliierten Hauptmächten und Polen geschlossene Schutzvertrag den Deutschen nicht einfach „zur Kenntnis“ gebracht wurde. Diese „Kenntnis“ hätte man der deutschen Seite durch eine einfache einseitige Erklärung verschaffen können, durch eine Note, die zu nichts verpflichtet, wie etwa die von Herrn Stroński in ihrem Wert völlig verschobenen Gegenvorschläge der Deutschen Regierung vom 29. Mai 1919. Man tat dies nicht. Man gab den Deutschen nicht nur „Kenntnis“, sondern man gab ihnen ein vertragliches Recht auf den Minderheitenschutz und seine Erfüllung. Und man stellte dieses Recht unter Versagung der von Deutschland allgemein geforderten Volksabstimmung ausdrücklich der deutschen Leistungspflicht, d. h. der Abtretung von großen Provinzen und anderthalb Millionen Deutschen gegenüber.

O rühret, rühret nicht daran!

Das fordernde Deutschland.

„Heute ist es anders als gestern!“

Es ist recht interessant, einmal zu betrachten, wie der französische Nationalismus äußerster Observanz sich zu den Fragen stellt, die durch die Forderung Deutschlands nach Rüstungsgleichheit aufgeworfen worden sind. So schreibt die ultraradikale nationalistische **„Action Française“** in ihrer letzten uns vorliegenden Ausgabe:

„Deutschland geht im Sturmschritt vor. Es weiß, wohin es geht nud weiß auch, was es will. Gegenüber den zögernden Gegnern macht es den Eindruck, seiner selbst sicher zu sein und mit fester Methode die einzelnen Etappen eines seit langem ausgereiften Planes zu erledigen. Wo sind die Zeiten geblieben, wo das Reich auf den internationalen Konferenzen den Eindruck, wenn nicht eines Angeklagten so doch eines Mannes machte, der sich verteidigt, und wo seine Vertreter niedergedrückt durch die Notwendigkeit, sich darauf beschränkten, mildernde Umstände und Nachsicht von dem Auditorium zu erbitten? Heute hat Deutschland bei den Debatten die Initiative ergriffen. Es klagt seinerseits an, und ohne den anderen Zeit zu lassen, wenigstens das Gesicht zu wahren (denn soweit sind wir jetzt!), fordert es

sofortige Genugtuung

und droht, alles zu zerschlagen, wenn man sie ihm nicht gewährt.

Herr Herriot kündigt an, daß er in Genf noch eine Rede halten will, worauf Freiherr von Neurath damit antwortet, daß er seine Koffer packt. Es ist unmöglich, einer Versammlung, zu deren Zulassung Deutschland — es sind seither kaum sechs Jahre verflossen — seine Freude und seine Dankbarkeit ausdrückte, und wo es sich bescheiden wegen seines Mangels an Erfahrung entschuldigte, — ruhiger seine Mißachtung auszudrücken. Heute haben die Deutschen Erfahrung, und Herr von Neurath benutzt sie, um seinen Kollegen

die Tür vor der Nase zuzuschlagen.

Es gibt viele Menschen bei uns, die sich lange in der Illusion gewiegt haben, daß die Deutschen nur blufften, daß ihr Auftreten nur von Rücksichten auf die innere Politik diktiert sei, und daß es genügen würde, sie an das Gewissen der Völker zu erinnern, um eine verständige Wandlung herbeizuführen. Heute ist es anders! Erhoben, gehätschelt von denjenigen, die es angriff, hat Deutschland seine Kräfte wiedergefunden und hat den Wunsch, sich ihrer zu bedienen. Alle, die an den Völkerbund glauben, alle, die von ihm leben, sagten und wiederholten es,

daß der Austritt Deutschlands eine Katastrophe für die große Institution wäre.

Konnte man anders als sich bemühen, Deutschland zurückzuhalten? Warum sollte man nicht seinen Forderungen nachgeben? **Wenn man jemandem erklärt, daß seine Mitarbeit** unerläßlich ist, um ein gemeinsames Werk fortzusetzen, so ist das nichts anderes, als daß man dem anderen gestattet, Forderungen zu stellen und ihn dazu noch zu ermutigen.

Deutschland befindet sich in einer sehr starken Position.

Die Rollen sind vertauscht, und es ist jetzt Deutschland, das die Vorschläge erwartet, zu denen man sich ihm gegenüber entschließen wird. Es weiß nämlich, daß sein stiller Widerstand große Chancen hat. Es denkt — und es hat damit sicherlich nicht Unrecht — daß, um den Bankerott des unglücklichen Völkerbundes zu verhindern, oder auch nur um die Existenz des letzteren zu verlängern, die englischen und französischen Staatsmänner sich zu allen Konzessionen bequemen werden. Das einige und entschlossene Deutschland hat nicht ein Wort hinzuzusetzen, um den Kontakt wieder herzustellen. Dixi! — ich habe gesprochen — an euch ist's, zu antworten. Wie kann man diesem Standpunkt begegnen?

Soll man endlich die Wahrheit über die geheimen Rüstungen Deutschlands aufdecken? Es ist dazu zu spät,

ganz abgesehen davon, daß es noch ganz unsicher ist, ob dies auf die Weltmeinung Eindruck machen würde. Ein Argument, das man lange in Reserve hält, verliert seinen Wert. Wenn man zögert, verpaßt man den richtigen Moment. Der „Matin“, der trotz allem Herriot veranlassen will, das sagenhafte Aktenstück zu veröffentlichen, rät etwas naiv zu einem zweiten Gegenschlag:

> **„Man müßte dem Botschafter des Reiches sagen, daß ernste Verhandlungen erst dann stattfinden könnten, wenn die Regierung eine Mehrheit hinter sich hätte, welche es auch immer sei, und daß eine Minderheit von 10 Prozent im Reichstag nicht genüge.“**

Diese Methode würde jenseits des Rheins eine Verschärfung der Wut hervorrufen, wo man uns nicht mit Unrecht anklagen würde, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten Deutschlands hineinmischten. Um so mehr, als in der Frage der Gleichberechtigung und in auswärtigen Fragen ganz Deutschland einen Block bildet, wobei sich die letzten Liberalen und Sozialdemokraten nicht minder entschieden verhalten als die wütendsten Nationalisten.

Gömbös stellt sich vor.

Er spricht von den „ungerechten Friedenstraktaten“.

Budapest, 6. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der neuernannte ungarische Ministerpräsident Gömbös hat gestern in der Kammer ein längeres Exposé gehalten, wobei er u. a. sagte: Die Weltwirtschaftskrise ist in bedeutendem Maße eine auf Ungerechtigkeit basierende Folge der Friedenstraktate. Ich halte es daher für notwendig, auf friedliche Art die revisionistische Idee zu propagieren. Wir streben die Festigung des Kontaktes zwischen den einzelnen Staaten auf wirtschaftlichem Gebiete an und haben die Hoffnung, daß der Geist der Konferenz von Lausanne auf der ganzen Linie triumphieren wird und zur Bekämpfung der Krisis beitragen dürfte. Dies ist vor allem die Pflicht der Großmächte, **denen sich Ungarn** anschließt. In den Grenzen, in denen sich unsere Interessen bewegen, sind wir bereit, den weitgehendsten guten Willen gegenüber den anderen Staaten an den Tag zu legen. Wir haben die Hoffnung, daß auch **die anderen Staaten** sich der Vorteile bewußt sind, die sich aus dem gegenseitigen Austausch ihrer Produkte ergeben.

Sofern es sich um die Außenpolitik handelt, so beabsichtigt die Regierung nicht, irgendwelche Änderungen einzuführen. Mit besonderer Befriedigung unterstreichen wir die engen politischen und wirtschaftlichen Bande, die uns mit Italien verbinden. Mit Befriedigung stellen wir fest, daß die Verhältnisse Ungarns mit allen anderen Großmächten ebenfalls gut sind. Die Lösung der Minderheitenfrage hat einen günstigen Einfluß auf unsere Beziehungen mit den nächsten Nachbarn ausgeübt.

Neue Präsidenten in Preußen.

Die kommissarische Preußische Staatsregierung hat eine Anzahl hoher Verwaltungsposten neu besetzt. Sie hat dabei u. a. vier Oberpräsidenten und vier Regierungspräsidenten neu ernannt.

Mit der kommissarischen Verwaltung wurden beauftragt für das **Oberpräsidium**

Ostpreußen Regierungspräsident a. D. Kutscher,
Schlesien Landrat **Graf von Degenfeld,**
Schleswig-Holstein Vizepräsident Dr. Thon,
Hessen-Nassau Geheimer Oberregierungsrat Dr. **von Hülsen.**

Für die **Regierungspräsidien** in

Stettin Landrat **Göppert** (Itzehoe)
Magdeburg Ministerialrat **Zachariae** vom Preußischen Finanzministerium
Erfurt Ministerialdirigent **Bachmann** vom Innenministerium
Münster Staatssekretär z. D. **Pünder** von der Reichskanzlei;

Der Regierungspräsident in Erfurt, **Freysング,** ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden, der Regierungspräsident von Schleswig, **Abegg,** ein Bruder des vom Reichskommissar entfernten Staatssekretärs, ist beurlaubt, es vertritt ihn Landrat Wallroth-Flensburg, der als sein Nachfolger in Aussicht genommen ist, während für Abegg eine Verwendung als Regierungspräsident in Mitteldeutschland in Aussicht genommen ist.

*

Gemeinsame polnische Liste für die Reichstagswahlen.

Aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen hat das polnische Zentralwahlkomitee einen Aufruf an die polnischen Wähler in Deutschland erlassen, in dem es heißt, daß das Komitee einstimmig beschlossen habe, sich an den Wahlen zum Reichstage zu beteiligen. An die Polen in Schlesien, Ostpreußen, im Grenzgebiet, in Pommern, Westfalen, im Rheingebiet und in Berlin wird der Appell gerichtet, für die besondere polnische Liste zu stimmen. Das polnische Zentralwahlkomitee hielt in dieser Frage kürzlich in Berlin eine Sitzung ab.

Aus anderen Ländern.

Chinesische Freischärler vor Tsitsikar.

Moskau, 6. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Amtlichen Meldungen aus der Mandschurei zufolge haben chinesische Freischärler sämtliche Verbindungen westlich von Tsitsikar gestört, so daß die Stadt von jeder Verbindung abgeschnitten ist. Der Eisenbahnverkehr bis Charbin ist unterbrochen.

Frankreichs Appetit auf Rio de Oro.

Im Pariser „Journal“ befindet sich eine befremdliche Madrider Meldung, die ein erstaunliches Gegenstück zu den französischen stammelnden Beteuerungen über die französische Friedensliebe in Genf darstellt. Ein Stammeshäuptling in Marokko soll einen Angriff auf das spanische Gebiet von Cap Jubi planen. Sofort haben die französischen Stellen in Madrid sich mit der Spanischen Regierung in Verbindung gesetzt und verlangt, daß Spanien den französischen Truppen das Recht einräumen soll, die Aufrührer auch auf spanisches Gebiet zu verfolgen, falls sie dorthin flüchten sollten. Ein französischer sozialistischer Politiker befindet sich in Madrid und verhandelt dort darüber, daß Spanien aus militärischen Erwägungen, nämlich um die Befreiung Marokkos zu gewährleisten, das Gebiet von Cap Jubi und den spanischen Rio de Oro an Frankreich abtritt und als Gegenleistung dafür eine Abtretung der französischen Interessen in Tanger eintauschen soll.

Man wird gespannt sein, welche Antwort Spanien auf diesen neuen französischen Länderhunger geben wird.

Stille vor dem Sturm im Stillen Ozean?

Das Marineamt der Vereinigten Staaten gibt als Entscheidung von internationaler Tragweite bekannt, daß die amerikanische Aufklärungsflottille ein weiteres Jahr im Pazifik kreuzen werde. Die Tatsache, daß die Flottille, die während der kritischen Zeit der chinesisch-japanischen Kontroverse zum Schutze der amerikanischen Interessen in China nach dem Fernen Osten geschickt worden war, weiter im Pazifik verbleiben wird, wird vielfach so gedeutet, daß Amerika eine erneute Verschärfung der Lage im Fernen Osten für wahrscheinlich hält und für alle Fälle gerüstet sein will.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. Oktober 1932.

Krakau — 2,89, Zawichost + 0,72, Warschau + 0,64, Płock + —, Thorn + 0,12, Fordon + 0,14, Culm + 0,02, Graudenz + 0,08, Kurzebrak + 0,36, Piekel — 0,41, Dirschau — 0,56, Einlage + 2,66, Schiewenhorst + 2,88.

Pariser Luftfahrt-Skandal.

Verhaftung eines Fälschers.

Paris, 5. Oktober. (Eigene Meldung). Die Angelegenheit des angeblichen großen Luftfahrtskandals, wonach der Direktor der zivilen Luftfahrt im Luftfahrtministerium Chaumié von dem Verwalter der Flugzeugmotorenfabrik Gnôme et Rhone und der Luftfahrtgesellschaft Cidna, Paul Louis Weiller bestochen worden sei, um seine Zustimmung zur **Abgabe eines großen Aktienbündels der Gesellschaft Gnôme et Rhone an die** deutsche Lufthansa zu geben, hat zum Erlaß eines **Haftbefehls gegen den Fälscher der Aktenstücke** geführt.

„Der Präsident der französischen Luftfahrtgesellschaft „Aero Postale" Bouilloux-Lafont, die den Dienst nach Südamerika versieht, hatte behauptet, die „Deutsche Lufthansa" habe ein größeres Aktienbündel der Gesellschaft „Gnôme et Rhone" **aufgekauft**, um der Schwesterfirma dieser Gesellschaft, der „Cidna", die Geldmittel in die Hand zu geben, die zur Übernahme der in Konkurs geratenen „Aero Postale" notwendig seien. Der Verwalter der Cidna, Weiller, **soll angeblich** den Ministerialdirektor im Luftfahrtministerium Chaumié bestochen haben, diese Transaktion zu unterstützen. Obgleich **von der Deutschen Lufthansa mehrere Dementis** ausgegeben worden waren, aus denen klar und deutlich hervorgeht, daß sich **keine einzige Aktie der Gnôme et Rhone-Gesellschaft in den Händen der Deutschen Lufthansa befindet,** überreichte Bouilloux-Lafont den Gerichten immer neue Schriftstücke, die das Gegenteil beweisen sollten. Am Dienstag händigte er dem Untersuchungsrichter sogar einige Schecks über die angeblichen Bestechungsgelder aus. Eine rasche Nachprüfung bei der Bank, auf die diese Schecks ausgestellt waren, ergab jedoch, daß sie gefälscht waren. Nachdem der Pariser Leiter der Lufthansa, von Winterfeld, bei dem Untersuchungsrichter noch einmal gegen die Unterstellung protestiert hatte, wonach zwischen der „Deutschen Lufthansa" und der „Gnôme et Rhone" und der „Cidna" irgend ein Abkommen bestehe, wurde gegen den Sekretär Bouilloux-Lafonts, einen gewissen Colin, Haftbefehl erlassen, weil er unter dem dringenden Verdacht steht, die Schriftstücke gefälscht zu haben. Colin, der einige Zeit als Propaganda-Leiter der „Aero Postale" tätig war, ist bereits mehrfach vorbestraft und hat das Gefängnis erst vor kurzem verlassen, wo er eine Strafe wegen Betruges absaß.

Wie dazu ergänzend verlautet, hat die bekannte ehemalige Präsidentin der „Gazette du Franc", Frau Hanau, sehr aktiv an der Aufklärung der Angelegenheit mitgewirkt. Die Redaktion der von Frau Hanau geleiteten Wochenzeitschrift „Force" hatte vor kurzem die Faksimiles der angeblichen Schecks erhalten, die den Direktoren im Luftfahrtministerium und dem ehemaligen Luftfahrtminister von der Cidna bzw. der Gnôme et Rhone überreicht worden sein sollten. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich um eine Fälschung handelte, so daß Frau Hanau sich veranlaßt sah, unverzüglich den Untersuchungsrichter zu benachrichtigen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Oktober.

Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei etwas milderen Temperaturen als bisher an.

Die „Deutsche Bühne" öffnet ihre Tore.

Die Deutsche Bühne Bromberg eröffnete gestern ihr 13. Spieljahr mit der Erstaufführung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig". Wenn dieser erste Abend eine Vorbedeutung für das kommende Spieljahr sein soll, dann können wir uns bereit halten, den ganzen Winter hindurch, inhaltreiches Spiel, gepaart mit tüchtigster Darstellung zu erwarten. Unter der Spielleitung von Direktor Dr. Hans Titze wurde die Aufführung dem großen Meister Shakespeare vollauf gerecht.

Wir kommen morgen ausführlich auf den Abend zurück, der in der fabelhaften Darstellung des Shylock durch Willy Damaschke seinen Gipfel fand.

---

§ **Scharfschießen** veranstaltet am 11. und 13. d. M. das 62. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Den Tod im Kanal gefunden** hat der 36jährige Restaurateur Wojciech Jezierski, Chausseestr. (Grunwaldzka) 1. Über den Tod und die ihn begleitenden Umstände erfahren wir folgende Einzelheiten: Jezierski hatte am vorigen Donnerstag eine Bierreise unternommen und ließ sich dann mit einer Autotaxe durch die Stadt fahren. Als er sein Geld verfahren hatte und den Chauffeur nicht mehr bezahlen konnte, fuhr ihn dieser zum 3. Polizeikommissariat. Nach Aufnahme eines Protokolls kam es auf der Straße zwischen dem Chauffeur und seinem Fahrgast zu einer Auseinandersetzung, bei der der letztere blutig geschlagen sein soll. Er hat sich dann an den Kanal begeben, um sich im Wasser zu reinigen. Dabei ist er in den Kanal gestürzt und ertrunken. Nachdem die Familie W. Jezierski als vermißt bei der Polizei gemeldet hatte, hat man am heutigen Tage das Wasser aus dem Kanal abfließen lassen und die Leiche an der vierten Schleuse gefunden. Sie wurde in die Halle an der Schubiner Chaussee gebracht.

§ **Schwere Brandverletzungen** zog sich die Frau des Eisenbahners Michałowski, Mittelstraße (Sienkiewicza) 18, zu. Die Genannte, die 34 Jahre alt ist, war heute morgen mit der Haarondulation beschäftigt. Dabei explodierte aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache eine Flasche mit Spiritus. Die Frau erlitt dabei so schwere Brandverletzungen, daß sie in sehr bedenklichem Zustande in das St. Florianstift eingeliefert werden mußte.

§ **Einen Unfall** erlitt gestern der 36jährige Eisenbahnarbeiter Stanisław Bolonski, hier, Waisenhausstraße (Sieroca) 20 wohnhaft. Als er mit dem Ausbessern eines Paar Schuhe beschäftigt war, glitt ihm plötzlich das Messer aus der Hand und traf mit solcher Wucht den linken Arm, daß die Schlagader durchschnitten wurde. B., dessen Verletzung ziemlich gefährlich ist, fand Aufnahme im Städtischen Krankenhause.

§ **Wegen Diebstahls** hatte sich der 30jährige Arbeiter Andreas Nowacki vor der Strafkammer zu verantworten. Am 19. Juli d. J. stahl der Angeklagte in Znin aus der Wohnung des Kaufmanns Alfred Winkelmann zwei Anzüge, Wäsche, Schuhe und eine silberne Herrenuhr im Gesamtwerte von 500 Złoty. Ein Teil der Sachen konnte ihm später wieder abgenommen werden. N., der geständig ist, wurde vom Gericht zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt. — Der 49jährige Arbeiter Kazimierz Leroch und der 31jährige Tischler Josef Spytek von hier hatten sich gleichfalls vor der Strafkammer wegen Diebstahls zu verantworten. Im November v. J. entwendeten die Angeklagten aus einem verschlossenen Schuppen des Tischlers Leon Glapa für 100 Złoty Bretter. L. bekennt sich nicht zur Schuld und gibt an, daß der Geschädigte ihn aus Rache angezeigt habe. Der zweite Angeklagte dagegen, der früher bei G. gearbeitet hat, erklärt, daß es sich nicht um Bretter, sondern um wertlose Holzabfälle handelt, die er zudem noch am Tage an sich genommen habe. Den Angeklagten kann jedoch in der Gerichtsverhandlung nachgewiesen werden, daß sie den Bretterdiebstahl in der Nacht ausgeführt hatten. L. wurde vom Gericht zu einem, S., der bereits mehrfach vorbestraft ist, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. ‡

§ **Bestrafte Körperverletzung.** Die Landarbeiter Jan Goleniewski und Franz Kinalski hatten sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Körperverletzung zu verantworten. Anfang d. J. lieh G. dem Landwirt Johann Kops eine Sense, die er nach einigen Tagen zurückverlangte. Zwischen den Angeklagten und dem Landwirt kam es dabei aus einer geringfügigen Ursache zu einem Streit, der bald in Handgreiflichkeiten ausartete. Während der Schlägerei erhielt K. von dem G. mit einem Stock einen solchen kräftigen Hieb gegen den rechten Arm, daß dieser brach. Außerdem wurde K. noch am Kopf erheblich verletzt, so daß er seit dieser Zeit an Gedächtnisschwäche leidet. Durch die Zeugenaussagen konnte nur dem ersten Angeklagten die Schuld nachgewiesen werden, der auch vom Gericht zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt wurde. ‡

---

s **Aus dem Landkreise Bromberg**, 5. Oktober. Die Landgemeinden Bachwitz und Moritzfelde wurden dem Polizeibezirk Monkowarsk (20 Kilometer entfernt) zugeteilt.

ex **Exin** (Kcynia), 4. Oktober. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Landwirt Deter in Kowalewko ein fettes Schwein gestohlen. Die Diebe sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen. — Dem Landwirt Hein in Neudorf wurden aus dem gut verschlossenen Stall 20 Hühner gestohlen. — Der Molkerei in Ludwikowo statteten ebenfalls unbekannte Täter einen Besuch ab und nahmen 19 Pfund Butter mit. — Das Dienstmädchen der Witwe Bartsch aus Schmalberg half dem Landwirt Rzepczyk die Kartoffeln ausmachen. Als sie hinter der Maschine ging, wurde sie von dem Pferd des R. in den Rücken geschlagen. Der hinzugezogene Arzt stellte innere Verletzungen fest. — Der heutige Wochenmarkt war ziemlich belebt. Die Nachfrage nach Eiern war groß; die Mandel kostete 1,70, Butter brachte 1,50—1,60 pro Pfund.

z. **Inowroclaw**, 5. Oktober. Überfallen wurde in der ul. Szumborska der hiesige Einwohner Michał Krystofil von vier Strolchen, die ihm 5 Złoty Bargeld und verschiedene Dokumente raubten. — In der hiesigen evangelischen Kirche, die mit Erntegaben reich geschmückt war, wurde das Erntedankfest feierlich begangen. Eine besondere Freude wurde den Armen und Ärmsten der Gemeinde zuteil durch die Verteilung der reich gespendeten Erntegaben. — In Slawsk Dolny brach aus bisher unermittelter Ursache ein Feuer aus, dem die mit Stroh gedeckte Scheune und zwei Schuppen, Eigentum der Besitzerin Frl. Szeliga, zum Opfer fielen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

♧ **Posen** (Poznań), 5. Oktober. Gestern mittag verlor der Bote einer Getreidefirma in der fr. Wilhelmstraße 4000 Złoty. Kurz darauf meldete sich der seit zwei Jahren arbeitslose Flötist des Symphonieorchesters Josef Tomański bei der Polizei und gab das von ihm gefundene Geld ab. Diese Ehrlichkeit ist um so höher zu veranschlagen, als der Finder verheiratet, Vater mehrerer Kinder und vor etlichen Wochen, da er die Miete nicht bestreiten konnte, aus seiner Wohnung exmittiert worden ist. — Ein geradezu „glänzendes" Ergebnis zeitigte eine vor der Handwerkskammer veranstaltete Meisterprüfung im Konditorgewerbe, indem von 13 zugelassenen Prüflingen sage und schreibe einer bestand, der Bäckermeister Stanisław Łajp aus der Kirchstraße. — Die Schwester Konstanzja Tużyna wurde für ihre 42jährige Tätigkeit in der städtischen Kranken- und Armenpflege durch Verleihung der Städtischen Verdienstmedaille ausgezeichnet. — An der Ecke Alter Markt und Neuestraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß das Auto in das Schaufenster der Kwiatkowskischen Papierhandlung geschleudert wurde und die Scheibe im Werte von rd. 1000 Złoty in die Brüche ging. — Wegen Beleidigung des Staatsanwalts Grabyk gelegentlich eines Strafprozesses hatte sich der Kaufmann Alexander Małachowski vor dem Bezirksgericht zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das freisprechende Urteil Berufung ein. — Wegen Beleidigung des Marschalls Piłsudski wurden die Mitglieder des „Großpolnischen Lagers" Felix Holasz zu einem Monat und Bernhard Puck zu einem Monat und zwei Tagen Haft verurteilt.

♧ **Posen** (Poznań), 5. Oktober. Vor dem Appellationsgericht als Revisionsinstanz hatte sich der 24jährige Landwirt Stanisław Nowaczyk aus Neryngowo, Kreis Gnesen, wegen Totschlags an seinem Vater, dem Rittergutsbesitzer gleichens Namens, zu verantworten. Unerquickliche Familienverhältnisse, an denen der Getötete infolge seines unmoralischen Lebenswandels die Hauptschuld trug, führten zu stürmischen häuslichen Auftritten, bei denen Nowaczyk sen. seine Frau mit ihren vier Kindern schwer mißhandelte, so daß sich die Frau mit ihren Kindern veranlaßt sah, das Haus zu verlassen. Als sich die Frau eines Tages im Jahre 1929 zu ihrem Manne begab, um ihn zur Zahlung von Unterhaltskosten zu veranlassen, prügelte der Ehemann auf sie ein. Der Sohn Stanisław, der Zeuge dieser Szene war, streckte den Vater durch zwei Schüsse nieder und stellte sich selbst der Polizei. Er wurde von der verstärkten Gnesener Strafkammer zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Appellationsgericht ließ als Milderungsgrund die höchste Erregung des **Angeklagten gelten und verurteilte ihn zu fünf Jahren Gefängnis** unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Bei Dembsen warf sich das Dienstmädchen Helene Holoda aus Dembsen, vermutlich wegen Liebeskummers, vor einen Zug und wurde auf der Stelle getötet. — Bei Antoninek fuhr ein Postkraftwagen so heftig gegen einen Baum, daß die Insassin des Autos, eine Auguste Dziennik aus Warschau, und der Chauffeur lebensgefährlich verletzt wurden.

w. **Tremessen** (Trzemeszno), 5. Oktober. Feuer brach auf dem Gehöft des Landwirts Guziock in Wymyslowo aus unbekannter Ursache aus. Es brannten hier Scheune und Stall vollständig nieder. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und ein großer Teil des Brotgetreides. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Am Freitag in der Abendstunde schlichen sich drei arbeitslose Burschen in die Wohnung des Landwirts Kerntop in Wymyslowo Adl. Da sich niemand in der Wohnung befand, entwendeten sie einen neuen Anzug, eine goldene Taschenuhr und drei neue Damenkleider im Werte von 250 Złoty. — In derselben Nacht stahlen Diebe dem Dampfsägewerksverwalter Kowalski in Huta pal. 20 Zentner Kartoffeln vom Felde aus der Miete.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Der Henker protestiert.

Er will weiter sein Handwerk ausüben oder regelrecht pensioniert werden.

Der Henker Maciejewski hat, wie wir bereits berichteten, seine Entlassung erhalten. Er hat nun, dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge, gegen diese Maßnahme beim Justizministerium eine Beschwerde erhoben. Darin hebt der Henker Maciejewski hervor, daß er während seiner Praxis 100 Todesurteile zur Zufriedenheit vollstreckt habe. Für diese Behauptung brachte er Bescheinigungen von Staatsanwälten ein, die an den Exekutionen teilgenommen hatten. Der ehemalige Henker beschwert sich darüber, daß er ein Opfer der Intrigen und des Neides seiner Gehilfen, besonders seines früheren Gehilfen Braun sei.

Gleichzeitig reichte Maciejewski eine Klage beim Obersten Gericht mit der Forderung ein, ihm eine Pension zuzuerkennen, falls man ihn nicht wieder als Henker beschäftigen sollte. Maciejewski hatte die Absicht, in seiner Sache allen Sejmklubs eine spezielle Denkschrift vorzulegen; er erschien auch im Vorraum des Sejmgebäudes, wurde jedoch von der Wache verhindert, das Innere des Gebäudes zu betreten.

Doppelmord.

Bauern, die sich auf dem Wege nach Wielun befanden, bemerkten in der Nähe von Nowa Wies, Kreis Wielun, im Straßengraben die Leiche eines Mannes. Der Tote hatte einen Messerstich ins Herz erhalten. Bald darauf fanden sie nicht weit von der ersten Leiche im Walde eine zweite Leiche, die ebenfalls Stichwunden aufwies. Von der Entdeckung wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die sofort eine Untersuchung einleitete. Einige Stunden später wurde festgestellt, daß auf dem Markt in Wielun ein herrenloser Bauernwagen mit zwei Pferden stehe. Es gelang daraufhin festzustellen, daß die Ermordeten Adam Lupak und sein Sohn Władysław waren. Mit dem Wagen des Lupak war ein etwa 20 Jahre alter Mann auf den Markt gekommen, der das auf dem Wagen befindliche Getreide zum halben Preise verkaufte. Nach Lage der Toten und aus anderen Anzeichen läßt sich schließen, daß der Verbrecher in der Nacht gegen 2 Uhr Lupak gebeten hatte, ihn nach der Stadt mitzunehmen. Unterwegs ist er anscheinend mit dem Sohn Lupaks ausgestiegen und hat ihm das Messer in den Rücken gejagt. Dann ist er dem Wagen nachgeeilt und hat auch den älteren Lupak ermordet.

Kleine Rundschau.

Die Zeit von zwei bis fünf Uhr im Menschenleben.

Auf der Wiener Tagung der Gesellschaft deutscher Kinderärzte hat Professor Dr. Jenny aus Zürich außerordentlich fesselnde Angaben über den Zusammenhang der Tages- und Nachtzeiten mit dem menschlichen Leben gemacht. Die meisten Todesfälle ereignen sich in den drei Stunden von 2 Uhr nachts bis 5 Uhr früh. Merkwürdigerweise fallen aber auch die meisten Geburten in die gleiche Zeit. Professor Jenny hat 350 000 Geburtsanzeigen und Todesanzeigen bei den schweizerischen Standesämtern daraufhin untersucht und ist zu dieser zweifellos interessanten Feststellung gelangt. Professor Jenny suchte aber nun nach einem Grund für dieses merkwürdige Zusammentreffen. Er kam schließlich zu dem Ergebnis, daß die beiden Zahlen für die Todesfälle und die Geburten mit dem Stand der Sonne am Himmel in Verbindung stehen müssen, weil die einzelnen Geburts- und Todeszeiten in Stunden fielen, in denen die Sonne einen ganz bestimmten Punkt am Himmel oder unterhalb des Horizontes einnimmt. Jenny hat ferner festgestellt, daß die Mehrzahl der durch Tuberkulose herbeigeführten Sterbefälle bald nach Mitternacht eingetreten ist, dagegen die Todesfälle, die auf Ernährungsstörungen beruhen, nach 5 Uhr früh, sogar eher an 6 Uhr erfolgen. Die Beobachtungen Prof. Jennys, die durch ähnliche Untersuchungen in anderen Ländern noch unterstützt werden müssen, eröffnen jedenfalls der wissenschaftlichen Forschung ein neues Feld.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. zo. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 230

Ja, so backt eben nur Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

Man muss sich vorstellen, dass seit mehr als 30 Jahren an der Vervollkommnung dieses einzigartigen Backpulvers gearbeitet wird. „Backin" war schon vor 35 Jahren gut — und gerade deshalb war es doppelt schwer es noch weiter zu verbessern. Unermüdliche Forscherarbeit und zahllose Versuche haben nun ein Endprodukt erbracht, von dem man sagen kann

es ist unvergleichlich!

Alle Hausfrauen wissen es. Deshalb backen sie nach Oetkers-Rezepten und sind damit vor Fehlschlägen bewahrt. — Eine Fülle von praktischen Back-Rezepten bieten „Dr. Oetker-Rezepte" Ausg. F (Preis 40 Gr.) und „Dr. Oetker's Schul-Kochbuch" (Preis 85 Gr.) zu haben in den Lebensmittelgeschäften; sonst gegen Voreinsendung von Marken bei Dr. August Oetker, Oliva.

Verreist
vom 3. — 22. Oktober 8119
Professor Dr. Petruschky
Danzig-Langfuhr, Baumbachallee 5.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym wpisano przy firmie

Toruńska Spółdzielnia Handlowa z ogr. odp. w Toruniu

że **Karol Hansel** ustąpił, w jego miejsce wybrano członków zarządu **Elżbietę Bauer** i **Zofję Ciernicką,** obie z Torunia.

Uchwałą walnego zebrania z dnia 27. 6. 1932 zmienione § 12 statutu w ten sposób, że zarząd składa się z dyrektora i dalszych 2 członków zarządu.

Toruń, dnia 23-go września 1932 r.

Sąd Grodzki.

8134

Sensationelle praktische Neuheit!
Ondulationskamm
der doppelwellige Ondulation erzeugt

GRZEBIEŃ ONDULACYJNY — Gesetzlich geschützt

Onduliert kurzes u. langes Haar ohne Brennscheere. Nadeln oder sonstige Hilfsmittel nur auf natürlichem Wege, durch gewöhnliches Kämmen. Solide und dauerhaft hält er jahrelang. Unentbehrlich für Damen und Herren. Sie sparen Ausgaben für den Friseur u. haben doch stets schön ondulierte Haar. Versand per Nachnahme. Wir bitten **sofort** zu bestellen 7886

„KADEWU"
Łódź
Skrz. poczt. 405, Oddział 100.

Zwecks Einführung geben wir **10000 Ondulationskämme** zum Reklamepreis von **2 zł** pro Stück ab.

Bankverein Sępólno
eingetr. Genoss. m. unb. Haftpflicht
gegründet 1883.
Günstige Verzinsung von 8115
Spareinlagen.
An- und Verkauf ausländischer Geldsorten.

Bruchleidende
Das Original
Spranzband D.R.P. 542 187

ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen, hält den schwersten Bruch sicher von unten nach oben zurück und ist eine Erlösung von dauernder Qual. Tag und Nacht tragbar. Aerztlich empfohlen. Volle Garantie. Vollständig ohne Konkurrenz. Auch Frauen und Kinder. Verstellbar ohne komplizierte Vorrichtung. —

Empfehlungen von Geheilten.

Max Albath, Breslau 2, Bohrauerstr. 46.
Prospekt u. Maßanleitung doppelt. Rückporto.
Patent-Spranzbänder von 15 Reichsmark an.
Danksagungen liegen zur Einsicht aus. Herr G. St., 68 Jahre alt, schreibt: 6 Wochen geheilt. — Herr A. S. in L.: Das beste Band der Welt; in kurzer Zeit geheilt. Herr O. H. in K.: Kann das Spranzband jedem Leidenden empfehlen. Sitz gut, bequem; in kurzem geheilt.

So lauten die einlaufenden Briefe usw.

Leibbinden bis zur allerbesten Ausführung bei billigsten Preisen.

Für Bruchleidende u. Vorfalleidende Sprechtag in:

Dirschau, Hotel Central Rynek, Freitag, 7. Oktober, 9—13 Uhr.
Kartuzy, Hotel Pomorski, Sonnabend, 8. Oktober, 9—13 Uhr.
Kościerzyna, Hotel Pomorski, Sonntag, 9. Oktober, 9—13 Uhr.
Grudziądz, Hotel Goldener Löwe, Montag, 10. Oktober, 9—13 Uhr. 8032

Landwirtssohn
24 J., sucht Stellung als **Wirtschafter,** auch **Einheirat in mittlere Landwirtschaft** angen. Gefl. Ang. u. R. 874 a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8066

Junger, flotter 8118
Konditor-Gehilfe
19 J., saub., strebsamer Arbeiter, in erstklassig. Konditor. gelernt, gute Zeugnisse, **sucht Stellg.** in Konditorei.
Andreas, Tiegenhof, Lindenstr. 182.

Portierstelle sucht ält., kinderl. Ehepaar, vertr. mit Heizung und sämtlich. Reparat. 3823
Toruńska 84, Wohn. 7.

Wirtschaftsfräulein
evgl., Posener, tüchtig und zuverlässig, perfekt in Stadt- und Landhaushalt, **sucht** vom 15. Okt. pass. Stellung. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. unter **P. 8098** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Intell., kinderl. **Witwe sucht Stell. a. Filialenleiterin, Stütze d. Hausfrau od. Wirtschafterin** i. frauenlos. Haushalt. Offerten unter **U. 3802** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzertochter
sucht v. 15. 10. od. 1. 11.
Stellung als Haus- od. Stubenmädch.
Bin firm im Näh., Plätt. u. Servier. u. habe ein Jahr die Wirtschaft erl. Frdl. Angeb. u. L. 8078 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Perfekte Köchin
m. gut. Zeugniss. **sucht** von sofort od. spät. im Restaur., Hotel, Café oder auch **Pens. Stellg.** Offerten unt. **W. 3809** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Dame, ev., m. Lyz.-Bild. u. Nähkenntn., **s. passend. Wirkungskr.** b. Kind. od. i. Haush. Ang. u. T. 876 a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8084

Mädchen
21 Jahre, mit Näh- u. Kochkenntnissen, **sucht** Stellung als **Stütze der Hausfrau** z. 15. 10. oder 1. November. 8132
Frieda Stache, Krotoszyn, Piastowska 33.

Suche Stellung als **Mädchen für alles,** auch zu Kindern. Bin 32 J. alt u. habe gute Zeugn. Off. u. **G. 3843** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Waise, im Nähen und Glanzplätten bewand., **sucht Stellung als Wirtschaftsfräulein** aufs Land geg. Taschengeld. Offert. u. **D. 3836** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erstes und zweites Stubenmädchen
suchen Stellg. v. 1. 11. In all. vorkomm. Arb. vertr. Zeugn. vorhand. Offerten unter **Z. 8122** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung., ehrlich. **Mädchen sucht Stellg.** im Haush vom 15. 10. oder 1. 11. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **Z. 3811** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. **Mädchen** m. Näh- u. gut. Kochkenntn. **sucht** v. sof. od. spät. **Stellung.** Gute Zeugn. Off. **U 880** a.A.-Exp. **Wallis, Toruń** 8106

Der tollkühnste Offizier des Weltkrieges
und Erstersturmer des berüchtigten
Forts Douaumont bei Verdun
Leutnant (Ingenieur) Eugen Radtke,
der am 25. Februar 1916 diesen unheimlichsten Konzentrationspunkt des Schreckens und Verderbens als Erster erstürmte, schreibt über das Buch: 7388

Wiedersehen im Westen
Das heutige Aussehen der Schlachtfelder in Belgien und Frankreich)
von Artur Pankratz, Bromberg

„Das Buch „Wiedersehen im Westen" habe ich mit Interesse gelesen. Das Buch schildert — ohne zu beschönigen — die Front so, wie sie heute ist, und gesehen mit dem Auge des Frontkämpfers, der das Grauen kennen gelernt hat. Erschüttert und doch stolz auf Deutschlands unvergängliche Leistungen im Weltkriege habe ich die damaligen Ereignisse nochmals vorüberziehen lassen."

Weitere Gutachten:

Der „Oberschlesische Kurier" in Königshütte:
„. . . ein ausführlicher Bericht über das Aussehen der alten Front."
„. . . ein fesselnd geschriebenes Buch."

Die „Deutsche Schulzeitung in Polen":
„. . . es gab bisher kein Buch, das diesem ähnlich wäre!" „Einfacher und zugleich überwältigender, sachlicher und zugleich ergreifender konnte das Wiedersehen mit den Schauplätzen des heldenhaften Ringens im Westen nicht geschildert werden." „Niemand wird es ohne tiefe Erschütterung lesen."

Der „Dziennik Bydgoski" in Bromberg:
„. . . ein außergewöhnlich gutes Buch."
„Auch wir können das interessante Buch nicht totschweigen."

Universitätsprof. Dr. Bujwid im Krakauer **„Pola Esperantisto":**
„Der Verfasser schreibt mit einer Realität, die das Blut des Lesers erstarren macht."
„. . . wert, ins Esperanto zu übersetzen."

Der Vlamen-Führer Schriftstell. Jan van Schoor (Antwerpen):
„Ich kann meine Bewunderung über die treffende und herzbewegende Schilderung der Schlachtfelder nicht verhehlen."

Das Buch kann durch alle Buchhandlungen, durch die „Volkszeitung" in Bydgoszcz und durch den

Verlag W. Johne's Buchhandlung in Bydgoszcz (Polen)

bezogen werden. **Preis broschiert:** 4,20 zł (Porto 25 gr), **gebunden** 6,75 zł (Porto 50 gr).

Erfolgr. Unterricht
i. Englisch u. Französisch, erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Tischlerarbeiten werd. billig ausgef. 3832
Grunwaldzka 36, Hof.

Hausschneiderin empfiehlt sich **M. Schumann**
Gdańska 87, W. 5. 3607

Balken
Kanthölzer
Schalbretter
u. erstklass. **Fußboden** lief. billigst
Sägewerk Meyer,
Fordońska 48. 3718

Felle!
Alle Sorten Felle werd. **zum Gerben** zu allerbilligsten Preisen angenommen, und zwar:

Fuchsfell v. 2—5 Zł.,
Iltis v. 1—2 Zł.,
Marder v. 3—5 Zł.,
Schaffell v. 1—6 Zł.,
Katzenfell v. 1—2 Zł.,
Ziegenfell v. 1—5 Zł.,
u. s. w. 8067

St. Krol, Bydgoszcz, ul. Przyrzecze 12.

Drahtseile
außer Syndikat für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, Lubawa. 7789

Heirat

Förster, 32 Jahre alt, dtsch. - kath., in Dauerstellung, sucht deutschges. verm. Dame zwecks **späterer Heirat** kenn. z. lern. Offert. mit Bild (welch. zurückges. wird) unter **E. 3839** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ausländerinnen
reiche u. viele vermögd. deutsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskunft überzeugt Herrn, auch ohne Vermögen. Vorschläge sofort, auch an Damen. Ausk. kostenlos **Stabrey,** Postamt 113, **Berlin.** 7067

Geldmarkt

Mühlenkaufmann
sucht mit größerem Kapital
Beteiligung
an **Mühle od. Getreidehandel.** Angeb. unter **M. 8089** an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Sich. Kapitalsanlage.
Auf erstklassiges, schuldenfreies Hausgrundstück wird **erststellige Hypothek** von 8093
10.000 zł
gesucht. Näheres durch
Raiffeisen
Łasin, Pomorze

Ländliche amortisierbare Hypotheken, 7%, Kurs 83,25, besorgt **Meyer,** Gdańska 125. 3825

6000 zł
zur 1. Stelle auf gutes Niederungsgrundstück, 72 Mrg. groß, **gesucht.** Off. unt. **Nr. 30** an die **Gazeta Nowska, Nowe (Pomorze)** erb. 8111

Offene Stellen

Gesucht z. 15. Novemb. **verheirateter**
Gutsverwalter.
Bewerbungen m. ausführlichem Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. an
Herrschaft Kłęka,
p. Nowemiasto n. W., pow. Jarocin. 8094

Hofverwalter
gesucht, evangel., ledig, firm in landwirtschaftl. Buchführung, Speicherverwaltung, Viehfütterung. Poln. Sprache in Wort u. Schrift ist Bedingung. Meldung. mit Altersangabe und Zeugnisabschrift sowie Gehaltsforderung einzusenden unter **V. 8117** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eleve
Landwirtssohn, f. 2000 Morg. großes Gut zu sofort gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Angebote unter **O. 8092** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Goldfüllfederhalter
werden schnell und preiswert
repariert.
A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6.

Bonbonkocher
jüng., per sof. gesucht. **„Lukullus",** Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik, **Bydgoszcz,** Poznańska 16. 8103

Suche
Stubenmädchen
geschickt im Servieren u. Nähen, vom 15. Okt. Zeugn. einsend. Frau **Jenny Weissermel, Słoszewo, p. Małki.** 8113

Für mein Haus- u. Küchengeräte-Geschäft verbunden mit Eisenkurzwaren- u. Installations-Material **suche** ich eine 8104
Verkäuferin
deutsch und polnisch sprechend, gewandt und branchekundig, mit gut. Zeugnissen.
Franz Welke
Grudziądz, Lipowa 1.
Daselbst kann sich
ein Lehrling
aus gut. Hause melden.

Gesucht zum 15. d. Mts.
ein Küchenmädchen
welch. koch. kann u. das Federv. besorg. muß. 3838
Frau Bigalke, Nowakówko, p. Nakło.

Ehrliches, sauber. 3834
Aufwartemädchen
gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. dies. Zeitg.

Stellengesuche

Inspektor
evgl., mit gut. Zeugn., prakt. u. theoret. Ausbildung, der poln. Spr. i. Wort u. Schrift mächt., mit Buchführ. u. Gutsvorstehersachen vertr., i. ungekündigt. Stellg., **sucht** ab 1. 1. 33 **Stellung,** wo Verheirat. möglich. Offerten unter **E. 8028** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Landw. Beamter
28 J., m. besserer Schulbildg., v. Jg. in d. Landwirtsch., 8 J. auf größer. Gütern als 1. Beamter, perfekt Deutsch u. Poln., Buchführung, Steuersachen u. Gutsvorsteher-Geschäfte,
sucht Stellung.
Angebote unt. **T. 8114** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche von sof. od. spät. **Stellung**
als Gutssattler
bei bescheid. Ansprüch. Bin evgl., ledig, 24 J. alt und mit allen vorkommend. Sattl.- sow. Polsterarbeit. vertraut. Gefl. Zuschr. unt. **„Gutssattler" W. 8120** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Wer verkauft
Haus od. Grundstück in Pol. u. übern. Hypoth. in Deutschl.? Gefl. Off. u. S. 875 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 8081

Suche eine
Landwirtschaft
zu kaufen od. zu pacht. mit nur gut. Boden u. Gebäuden. Besitze ca. 12000 zł. später noch 6000 zł. Off. u. **Z. 8010** an die Gst. dieser Ztg.

Pachtgrundstücke von 60—120 Morg. gut. Boden für zahlungsfähige Reflektanten sofort gesucht. 8073
A. Knodel, Grudziądz, ulica Kwiatowa 29/31

Verk. i. Auftr. braun. **Drahthaarrüden,** 66 cm gr., edel., s. schön., nicht behaart. Jagdh., im 2. Feld. vorzügl. Wald-, Wasser- u. Feldhundarb., hasenr., best. App. u. Apporteur. Vorf. hier. Pr. ca. 200 zł.
Kruszyn, poczta Strzelewo, pow. Bydgoszcz, Stacja Pawłówek. 3840
Meckelburg, staatl. Revierverw. i. R.

Kaufe **zwei** flotte
Wagen-Pferde
(Juckertyp), nicht unt. 5 J. Luxuspr. ausgeschl. Ausführliche Angebote unter **K. 8076** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Pianos
hervorragende Qualität,
verkauft bill. ab Fabrik
Majewski, 3842
Dworcowa 7. Tel. 1892.

Strohpresse „Welger"
betriebsf., f. Garn u. Draht, bill. abzugeb.
Schulze & Majewski
7945 **Dworcowa 56.**

1 Jagdgewehr
zu kauf. gesucht. Off. u. O. 872 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 8065

Browning-Jagdflinte
Kal. 12, neu weg. Jagdaufgabe für 300 Zł. zu verkauf. Off. u. **N. 8090** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zu kaufen:
100 Ztr. Hafer
100 „ Gerste
100 „ Roggen
u. erb. bemust. Angeb. mit Preis. **Margarete Penner, Marienau,** Freist. Danzig. 8133

Obst
für Marmeladefabrikat. **kaufe** noch einige Waggons. Lasse evtl. mit eigenem Auto abholen. 8121
„Kama"
ul. Zduny 20. Tel. 1410.

Winteräpfel
(gute Sorten) ohne Zwischenhändler zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. **A. 8124** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Winterobst
gepflücktes, 8095
Pflaumen
kauft gegen Kasse
P. Frank, Runowo-Kr.

Futtermohrrüben, Hafer, waggonw., auch in kleineren Posten, kauft gegen Kasse 8107
„Tranzyt" w Toruniu, ul. Przedzamcze 20.

Wohnungen

Aelt. Ehep. sucht ruhige
2-3-Zimmerwohn.
Offerten unter **F. 3841** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Laden
ulica Gdańska 51
bisher an Firma Swietlik vermietet, mit Nebenräumen sofort zu vermieten.
Anfragen an **Bracia Ramme,**
Bydgoszcz, Grunwaldzka 24.
Telefon 79. 8085

Wohnung
v. 5 Zimm., Hauptstr., 5 Min. v. Bahnhof, z. 1. Novbr. preisw. z. vermiet. Anfr. u. U. 8116 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3—4-Zimmerwohnung
mit Nebengelaß von sofort zu
mieten gesucht
Offerten unter **S. 8112** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Habe in meiner Villa
2 möbl. Zimmer
mit Balkon u. Küchenbenutzung zu vermiet. Offerten unter **R. 8110** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 möblierte Zimmer auch einzeln, an Ehep. od. an Herr. z. vermiet. **Marcinkowskiego 3,** 3603 W. 10, v. 3—8 z. besichtig.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, 7. Oktbr. 32, abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Die liederliche Venus.
Schwank in 3 Akten von Anny Wendrich.

Sonntag, d. 9. Oktober abends 8 Uhr:
Die liederliche Venus.
Eintrittskarten wie üblich. 7905
Die Leitung.

50% Preisermäßigung
gewährt der Zirkus Staniewski
dem Vorzeiger dieses Kupons an der Kasse für 2 Personen auf alle Plätze. Gültig heute, **Donnerstag, den 6. Oktober,** abends 8.30 Uhr. 3837 **Die Direktion**

Pommerellen.

6. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein

hielt am Dienstag abend im „Goldenen Löwen“ eine Hauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Stadtbaurat a. D. Witt, nahm Magistratssekretär Krzyżanowski das Wort zu einem Informationsvortrage über das neue Meldewesen. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß das in der Stadt verbreitete Gerücht, die Angelegenheit der Hausnummern-Laternen wäre gänzlich aus der Welt geschafft, keineswegs den Tatsachen entspreche. Diese Sache, die aus mehrfachen Gründen bis jetzt noch zurückgestellt sei, würde zu gegebener Zeit ebenfalls in Wirksamkeit treten, worüber der Magistrat dann eine Bekanntmachung erlassen werde. Zur Besprechung der 3. Etappe des Meldewesens, der Enquete, übergehend, legte der Redner deren Zweck dar und machte darauf aufmerksam, daß in der vom Magistrat herausgegebenen, im Meldeamt unentgeltlich zu erhaltenden Instruktion alles über die Art und Weise der auszufüllenden einzelnen Formulare eingehendst enthalten sei. Es seien vor allem drei Kategorien von Bewohnern zu unterscheiden: ständige, vorübergehend anwesende und Ausländer. Gemeldet werden muß, wer länger als drei Tage sich hier am Orte aufhält, innerhalb der nächsten 24 Stunden. Als vorübergehend Anwesende gelten in Spitälern weilende, Schulen besuchende und sonstige Besucher. Vor Ankauf der Enqueteformulare muß von dem Hausbesitzer oder seinem Vertreter (Meldungführenden) die Zahl und Art der Hauseinwohner ermittelt werden. Bei den ständigen Einwohnern muß man diejenigen unterscheiden, die vor dem 1. 1. 31 nach Graudenz gekommen sind und solche, die erst nach diesem Termin hierher zogen. Nachdem die Formulare an die Mieter ausgeteilt sind, ist ihnen zur Ausfüllung eine Frist zu gewähren, die aber den 1. 11. d. J. nicht überschreiten darf. Nachdem der Hausbesitzer resp. Vertreter die Formulare von den Mietern zurückerhalten hat, muß er die Angaben prüfen, dann unterschreiben und den Sammelbogen ausfüllen, weiter die vorgeschriebenen Eintragungen ins Hausmeldebuch machen und dann alles auf dem Meldebureau vorlegen. Der hierfür festgesetzte Termin — 1. 11 d. J. — darf nicht überschritten werden. Mit besonderem Nachdruck wies der Vortragende darauf hin, daß die Mieter in der vom Magistrat erlassenen Bekanntmachung energisch darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie dem Hausbesitzer bzw. dem die Meldepflichten Ausführenden alle notwendigen Auskünfte zu erteilen haben. In Weigerungsfällen solle man die Hilfe des Magistrats in Anspruch nehmen. Redner behandelte des weiteren noch in größeren Umrissen die Art des Umgehens mit den kleinen Enquete- bzw. Meldeformularen, von denen die weißen für die ständigen, die grünen für die vorübergehenden Einwohner und die roten für die Ausländer bestimmt sind. Der blaue senkrechte Strich kennzeichnet die betreffenden Abmeldeformulare. Der an den Formularen unten angeheftete Abschnitt dient zur Bestätigung der An- und Abmeldung, und wird nach Ausfüllung der Rückseite durch die Behörde von dieser den An- und Abmeldenden zurückgegeben. Zum Schlusse seiner von den zahlreich Anwesenden mit begreiflicher Aufmerksamkeit verfolgten Darlegungen gab der Vortragende noch einige Hinweise über die Meldepflicht selbst, die bei Hotels, Pensionaten usw. den Behörden gegenüber nicht wie bei Einzelpersonen, erst nach drei Tagen, sondern bereits schon nach 24 Stunden eintritt. Die Abmeldung von Personen, die Ort oder Wohnung verlassen, hat gegenüber der Behörde innerhalb 48 Stunden nach Eintritt des Wechsels zu erfolgen. Die An- und Abmeldungen bei der Behörde liegen den Hausbesitzern oder ihren Vertretern ob, während die Mieter in bezug auf An- und Abmeldung der Meldepflicht beim Hauswirt oder dessen Vertreter unterliegen. Redner behandelte hierbei noch etwas die für militärpflichtige Personen in manchen Punkten besonderen Bestimmungen und zerstreute etwaige Bedenken, dahingehend, daß dem Hausbesitzer aus seinen Meldepflichten eine allzu große Verantwortung aufgebürdet würde. Der Hausbesitzer oder sein Vertreter könne natürlich nur für das haftbar gemacht werden, was er selbst wahrnehme. Etwaige Verstöße von Meldepflichtigen, die ihm nicht zur Kenntnis kommen, könnten ihn demnach auch nicht treffen. Endlich ersuchte der Redner noch, vor der Beauftragung von anderen Personen mit der Wahrnehmung der Meldepflichten sich mit deren Meldebureau in Verbindung zu setzen. Es sei nämlich die Wahrnehmung gemacht worden, daß von Hausbesitzern gänzlich ungeeignete Leute mit der Ausübung der Meldefunktionen beauftragt worden seien.

Dem Vortragenden wurde vom Versammlungsleiter für die aufschlußreichen Darlegungen Dank gesagt und sodann nach kurzer, unwesentlicher Debatte die Versammlung geschlossen. *

× **Die Vorfälle im Zentralhotel vor Gericht.** Das Bezirksgericht in Graudenz befaßte sich am Dienstag mit den Ausschreitungen, die von einigen jungen Leuten im Juni d. J. im Garten des Zentralhotels während des dortigen Dancings gegenüber Juden begangen worden sind. Wie s. Zt. mitgeteilt, wurden damals einige junge Juden von mehreren Personen angegriffen und geschlagen. Während des Krawalls griff einer der Juden namens Erlich zu seiner Selbstverteidigung zum Revolver, wobei ihm einer der Angreifer den Arm festhielt. Dabei ging die Waffe los, und die Kugel traf den Stammesgenossen des E., Romberg, am Arm. Zu verantworten hatten sich dreizehn junge Leute im Alter von 19 bis 26 Jahren. Nach der Anklage haben sie zu dem Zwecke, um die jüdischen Besucher aus dem Garten zu vertreiben, ihnen gegenüber Gewalt verübt, sie geschlagen und gestoßen. Hauptangeklagte sind drei junge Leute namens Hinc, Przybylowicz und Dybowski, vermutlich Mitglieder des jetzt aufgelösten „Obwiepol“. Die Verhandlung, zu der eine Anzahl Zeugen geladen waren, wurde schließlich auf Antrag der Angeklagten und des Staatsanwalts auf Ladung neuer bzw. auf Heranziehung von nicht erschienenen Zeugen auf Dienstag, 11. Oktober d. J., vertagt. *

× **Ins Krankenhaus eingeliefert** wurde am Dienstag eine weibliche Person. Sie hat mittels Aufschneidens der Pulsader in selbstmörderischer Absicht sich ein Leid zugefügt. Der Zustand der Bedauernswerten läßt für ihr Leben keine Befürchtungen aufkommen. *

× **Großer Gelddiebstahl.** Am Dienstag abend kehrte der Viehhändler Bolesław Tumowiak aus Konitz (Chojnice) in Gesellschaft eines Kollegen in einem hiesigen Hotel ein. Sie mieteten ein Zimmer, verweilten einige Stunden und verließen dann das Gasthaus. Bald darauf kehrte T. zurück und erklärte, daß ihm ein Geldbetrag von 10 590 Zł. und 200 deutschen Mark entwendet worden sei. Im Polizeirapport, der den Fall meldete, wurde als vermutlicher Täter ein Händler angegeben, der per Auto in Richtung Schwetz abgefahren sei. — Bei der Erledigung eines Ankaufes in einem hiesigen Geschäftshause legte Marja Piernikowski, Courbierestraße (Kościuszki) 26, ihre einen Betrag von 180 Złoty enthaltende Handtasche auf eine Brüstung. Das machte sich ein Dieb zunutze, stahl Tasche und Inhalt und verschwand. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** nahm in den letzten 24 Stunden um 2 Zentimeter zu und betrug Mittwoch früh 0,13 Meter über Normal. Die Wassertemperatur fiel um 1 Grad auf 9 Grad Celsius. — Aus Warschau trafen die Dampfer „Warszawa“ und „Halka“ ein, während Dampfer „Francja“ nach dort startete. Dampfer „Batory“ fuhr von hier nach Dirschau ab, Dampfer „Eleonora“ von hier nach Danzig. Auf der Fahrt von Dirschau bzw. Danzig nach Warschau passierten die Dampfer „Mickiewicz“ bzw. „Pospieszny“, auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau Dampfer „Warneńczyk“. **

‡ **Apothekennachtdienst** von Donnerstag, 6. Oktober, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 13. Oktober, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 9. Oktober, hat die „Zentral-Apotheke“ (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 169. **

‡ **Der Unterstützungsverein „Humanitas“** veranstaltete am 1. d. M. sein diesjähriges Wohltätigkeitsfest, dessen Reinertrag für die Weihnachtsbescherung der bedürftigsten Armen bestimmt ist. Das Fest wurde durch eine kurze, sehr beifällig aufgenommene Ansprache des 1. Vorsitzenden Finger eröffnet und dann kam durch Fräulein Berg ein schön ausgearbeiteter Prolog zum Vortrag. Ein etwa einstündiger Einakter „Wenn Tante Gustchen kommt“, durch Herrn Wittek sehr gut einstudiert, fand bei den Zuschauern großen Beifall. Den mitspielenden vier Damen und zwei Herren, sowie dem Spielleiter wurde durch Strauß- bzw. Blumenspende der besondere Dank des Vereins ausgedrückt. Eine sehr reichhaltige, durch Spenden vieler Bürger beschickte Tombola fand sodann vollkommenen Absatz und erregte viel Freude. Der nun folgende, durch eine Polonaise eingeleitete Tanz hielt alle Anwesenden in sehr gemütlicher Stimmung bis 5 Uhr morgens zusammen. **

t. **Wegen Schienenauswechslung** in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) wird der Straßenbahnverkehr am Mittwoch und Donnerstag durch Umsteigen aufrechterhalten. **

t. **Aus dem Gerichtssaal.** Der mehrfach vorbestrafte Leonard Wojciechowski alias Ostrowski, sowie Paweł Doliński hatten sich vor dem hiesigen Bezirksgericht wegen folgender Straftat zu verantworten: In einer Julinacht dieses Jahres wurden sie durch den Landwirt Oporowski aus Grzybno überrascht, als sie dessen abwesendem Nachbarn Fankidejski eine Kuh aus dem Stalle zu stehlen versuchten, wobei der Hofhund scharf anschlug. Beide flüchteten sofort unter Zurücklassung des Tieres, konnten dann aber ausfindig gemacht werden. Während sie in der Voruntersuchung angaben, den Verkauf der Kuh auf dem Jahrmarkt beabsichtigt zu haben, versuchten sie in der Verhandlung, die ganze Angelegenheit als einen Scherz hinzustellen. Das Gericht glaubte ihnen diese Ausrede jedoch nicht und erkannte auf je 6 Monate Gefängnis, wobei es dem D. mit Rücksicht auf seine bisherige Unbestraftheit Strafaufschub gewährte. **

t **Ein unangenehmes Erlebnis,** das einer „heilkräftigen“ Wirkung jedoch nicht ermangeln dürfte, hatte ein hiesiger Bürger, der die Preisherabsetzung des Monopolschnapses ganz gehörig gefeiert hatte. Auf dem schwankend angetretenen Heimweg wurde er in der Nähe des Grützmühlenteiches von drei Männern angehalten, die ihm Mantel, Jackett und Hosen auszogen, und auch noch den Hut wegnahmen. In annähernd paradiesischem Zustand, dafür aber stark ernüchtert, kam der Beraubte zu Hause an und schwor sich, nie wieder zu tief ins Glas zu gucken. **

t **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Montag in die Kanzlei der Gemeindeschule an der Schulstraße (ul. Sienkiewicza) verübt. Den Tätern fielen neben Bargeld in Höhe von 25 Złoty acht Gummi- und zwei Lederbälle in die Hände. Sie konnten unerkannt entkommen. **

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 5. Oktober. Der tägliche Diebstahl nimmt weiter gar kein Wunder mehr und vorläufig ist davon wohl auch kein Ende abzusehen. Besonders wissen die Dorfbewohner in der Thorner Niederung sich kaum noch der Diebereien zu erwehren, so daß sogar schon Bauernwirtschaften dazu übergehen, eigene Nachtwächter anzustellen. Vielfach will man die Beobachtung gemacht haben, daß größere Trupps von Spitzbuben in der Weise zusammenarbeiten, daß einzelne von ihnen als „Gelegenheitsarbeiter“ vorgeschickt werden. Wenn diese dann die Gelegenheit gut ausgekundschaftet und mit den Verhältnissen und Gewohnheiten sich gut vertraut gemacht haben, auch mit den Hofhunden „befreundet“ sind, dann wird an die Ausführung des Diebstahls gegangen. Wie ist es anders zu erklären, daß z. B. in dem einen Falle der eiserne Geldschrank unberührt blieb und statt dessen der Schreibtisch hinausgetragen, auf dem Felde zertrümmert und ausgeraubt wurde, in dem sich tatsächlich das Geld befand. Bei den Lohnzahlungen hatte der Besitzer stets aus diesem Gewahrsam Geld in Gegenwart der Leute genommen. Und während der Ausführung der Tat hatte auch nicht einer der scharfen Hofhunde angeschlagen! Daß angesichts solcher Verhältnisse die Landleute dem vor der Tür stehenden Winter mit größter Sorge entgegensehen und sich beizeiten auf Selbstschutz einstellen, ist nur zu erklären.

---

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 5. Oktober. **Unbekannte** Diebe drangen in die Wohnung des Landwirts Helbricht in Wittenburg ein und stahlen Garderobe und einen größeren Posten Wäsche. — Diebe statteten dem Geflügelstall des Lehrers Pawlicki in Wałyczyk einen Besuch ab und ließen dabei mehrere Enten mitgehen. — In Orzechówko ist bei mehreren Landwirten die Schweinepest ausgebrochen. Es sind bereits behördliche Gegenmaßnahmen angeordnet worden.

v. **Culmsee** (Chełmża), 5. Oktober. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zunächst das Andenken der tödlich verunglückten Flieger Żwirko und Wigura durch Erheben von den Sitzen geehrt. Sodann wurde der Bericht der Revisionskommission über die Prüfung der Jahresrechnungen für das Jahr 1931/32 entgegengenommen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde über die Bilanz und die laufenden Angelegenheiten der Kommunalsparkasse der Stadt Culmsee beraten.

d. **Gdingen** (Gdynia), 5. Oktober. Eine blutige Schlägerei entstand gestern in der Wohnung des 40jährigen Tomiak zwischen dem Genannten und dessen Untermieter Jakulski wegen Regelung von Wohnungsmiete. Mit verschiedenen Gegenständen schlugen beide aufeinander ein. Tomiak erhielt einen Messerstich in die Stirn, trotzdem dauerte der Kampf, bis beide blutüberströmt zusam-

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 9. Okt. 1932 20. Sonntag n. Trinitatis)

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfr. Gürtler, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchenverein, 8 Uhr Jungvolk-Heimabend, Dienstag, ab. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, nachm. 5 Uhr Bibelstunde, abds. 8 Uhr Kirchenchor, 8 Uhr Jungvolk-Heimabend, Donnerstag, abends 8 Uhr Jungmänner-Verein.

Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vormitt. 9 Uhr Morgenandacht, ab. 6 Uhr Evangelisation, 7 Uhr Jugendbundstunde, 2 Uhr Erntedankfest in Treul, 4 Uhr Erntedankfest in Hilmarsdorf, Dienstag, ab. ½8 Uhr Töchterabend, Mittwoch, nachm. 4 Uhr Frauenstunde, ab. ½8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag, abds. ½8 Uhr Bibelstunde, Freitag, ab. 7 Uhr Andacht in Weburg, ½8 Uhr Blätterstd., 4 Uhr Kinderstunde, Sonnabend, abends 7 Uhr Posaunenstunde.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Unterredung m. d. konfirmierten Jugend, ½12 Uhr Kindergottesdienst.

Fürstenau. Nachmittag 3 Uhr Gottesdienst.

Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. dan. Kindergottesdienst.

Klodtken. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 9. Okt. 1932 (20. Sonntag n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstädt. Kirche. Sonnabend, 7½ Uhr Wochenendandacht, Pfarrer Steffani, Sonntag, vormitt. 12 Uhr Kindergottesdienst.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Heuer, 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch, ab. 7 Uhr Bibelstunde.

Rudak. Vormitt. 9 Uhr Erntedankfest*, Pfarrer Steffani.

Lulkau. Vorm. 11 Uhr Erntedankfest*, danach Kindergottesdienst, Pfarr. Steffani.

Rentschkau Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jugendversammlung.

Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst.

Neubruch. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Ostrometzko. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst, abends 7 Uhr Lichtbilderabend.

Seglein. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Golub. Vorm. ½11 Uhr Gottesdienst.

Polkau. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Tuchel. Vormitt. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst.

menbrachen. In bedenklichem Zustande wurden sie ins Krankenhaus gebracht. Die Wohnungseinrichtung ist vollständig demoliert worden. — Einem Unglücksfall zum Opfer fiel beim Holzfällen der Arbeiter Alfons Michna, dem ein schwerer Ast auf den Rücken fiel. Bewußtlos mit mehreren Wunden am Kopfe brachte man den Unglücklichen ins Krankenhaus. — Einen Einbruch verübten bisher unbekannte Diebe in der Wohnung des Hausbesitzers M. Thymian und stahlen verschiedene Gegenstände im Werte von 165 Złoty. — Zum Schaden des Fr. Jansen in der Danzigerstraße wurden Handwerkszeug u. a. im Werte von 200 Złoty gestohlen.

ef. **Gollub** (Golub), 5. Oktober. Aus bisher unaufgeklärten Gründen brach in der Bäckerei von Bretzing Feuer aus. Die ganze Bäckerei mit einer neuzeitlichen Einrichtung wurde ein Raub der Flammen, während es gelang, das sich daran anschließende Wohnhaus zu retten. Der entstandene Schaden ist bedeutend, da B. nur niedrig versichert war.

h. **Gorzno** (Górzno), 4. Oktober. Im benachbarten Dorfe Miesionskowo (Miesiączkowo) kam es in der vergangenen Montagnacht vor der Gastwirtschaft Jabłonski zum Streit zwischen mehreren Burschen. Als der Landwirtssohn Brzózka den Streit schlichten wollte, erhielt er vom Landwirtssohn Jankowski einen Hieb mit einer Zaunlatte über den Kopf, so daß er zusammenbrach. Darauf zog J. ein Messer aus der Tasche hervor und brachte dem unglücklichen B. mehrere Stiche am Kopf, Arm und Brust bei. In sehr bedenklichem Zustande brachte man ihn zum Arzt.

tz. **Konitz** (Chojnice), 5. Oktober. Feuer entstand bei dem Landwirt Thomas Czapiewski im Wohnhause und zwar wegen eines defekten Schornsteins. Das Haus mit allem Mobiliar wurde eingeäschert. Der Schaden beträgt ungefähr 7000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt. — Einem Anwohner der Schlachthausstraße wurde von seiner Parzelle der gesamte Kohl gestohlen. Der Schaden ist beträchtlich. — Gestern mittags landete ein Flugzeug, das aus der Richtung von Berent kam, hinter der Starostei, nachdem es mehrere Male über der Stadt gekreist hatte. Es ist anzunehmen, daß ein Motorschaden das Flugzeug zur Notlandung zwang.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 5. Oktober. In dem Dorfe Wiele hiesigen Kreises drangen unlängst Diebe nachts in die dortige Dampfmolkerei ein und stahlen 70 Pfund Butter.

Freie Stadt Danzig.

Zwei tödliche Verkehrsunfälle.

Am Dienstag abend gegen 7.30 Uhr ereigneten sich in Danzig zwei tödliche Verkehrsunfälle. In der Halben Allee in Höhe des Cafés Konietzko stand auf dem Trittbrett eines von Danzig kommenden Straßenbahnwagens auf der den Haltestellen abgewandten, verschlossenen Wagenseite ein Mann, der die Fahrt anscheinend aus Ersparnisgründen auf diese Weise mitmachen wollte, ohne sich über die ungeheure Gefahr klar zu sein, in der er schwebte. Als der Wagen sich der Haltestelle Halbe Allee näherte, kam aus Richtung Langfuhr ein anderer Straßenbahnzug, durch den der Schwarzfahrer vom Trittbrett gestreift und zu Boden geschleudert wurde. Er blieb blutüberströmt liegen. Von Passanten wurde der Schwerverletzte zunächst auf den Bürgersteig gebracht. Ein Streifenwagen des Verkehrsdezernates der Schutzpolizei brachte den Verunglückten, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, ins Städtische Krankenhaus, wo nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. — Das zweite Opfer wurde der 23jährige Landwirtssohn Heinrich Enß. Enß fuhr mit seinem Motorrad auf der Chaussee von Warnau nach Kalthof. Kurz vor Kalthof begegnete er einem unbeleuchteten Spazierfahrzeug des Besitzers Loewen aus Heubuden, das von dem Kutscher Karl Jantzen gelenkt wurde. Enß hakte mit dem Schalthebel seines Rades gegen den linken Kotflügel des Wagens und stürzte kopfüber zu Boden. Der Kutscher ließ den Verunglückten liegen und fuhr davon. Die benachrichtigte Polizei fand den Überfahrenen mit einer klaffenden Kopfwunde in einer Blutlache liegend vor. Der Schädel war am Hinterkopf gespalten. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Kutscher wurde verhaftet; er gab an, daß ihm die Wagenlaterne durch den Wind ausgeblasen worden sei. †

Greta Garbo — Witwe?

Die Filmdiva soll seit 1924 heimlich verheiratet gewesen sein.

Das „Neue Wiener Journal" bringt einen Bericht seines Stockholmer Korrespondenten, der, wenn er den Tatsachen entspricht, eine große Überraschung enthält. Der Berichterstatter behauptet nämlich, daß Greta Garbo eine Witwe ist, und zwar die Witwe des bekannten Filmregisseurs Mauritz Stiller, den sie im Jahre 1924 in aller Heimlichkeit in Konstantinopel geheiratet haben soll.

Der wahre Grund der Reise Greta Garbos nach Schweden soll nicht in dem Bedürfnis nach Ruhe oder in der Sehnsucht nach Schweden liegen, sondern in einem Prozeß um die Erbschaft Mauritz-Stillers, der bekanntlich vor einiger Zeit von einer schweren Krankheit dahingerafft wurde. Bereits im Jahre 1923 hatten sich Stiller und die Garbo in Schweden kennengelernt. Als sie dann einige Zeit später zusammen nach Hollywood gingen, um den größten Erfolgen entgegenzugehen, machten sie kein Hehl aus ihrer gegenseitigen Sympathie. Aber niemand wäre auf den Gedanken gekommen, daß sie Mann und Frau seien, daß sie sich in aller Heimlichkeit im Jahre 1924 in Konstantinopel hatten trauen lassen. Es ist schwer zu sagen, warum der berühmte Regisseur und die berühmte Filmdiva so tiefes Schweigen über ihre Ehe bewahrten.

Als dann Stiller starb und aus Greta Garbo eine Einsiedlerin wurde, die tagsüber im Studio arbeitete, um ihre Freizeit — immer allein — auf ihrem Besitz in Beverly Hills zu verbringen, da glaubte man, daß sie sich aus Schmerz über den Tod des großen Künstlers Stiller so zurückzog.

Wahrscheinlich hätte die Welt niemals das Geheimnis Greta Garbos erfahren, würde jetzt nicht beim amerikanischen Konsulat in Stockholm der Prozeß um den Nachlaß Stillers schweben. Greta Garbo will unter allen Umständen die Erbschaft Stillers zugesprochen erhalten und sieht sich nun gezwungen, mit seinen Verwandten deshalb zu prozessieren.

Soweit der Bericht des Wiener Blattes. Von gut unterrichteter Seite wird der Behauptung widersprochen, daß Greta Garbo mit Stiller verheiratet gewesen sei. Der Prozeß um Stillers Nachlaß sei, so sagt man, noch kein Beweis, daß eine Ehegemeinschaft bestanden habe.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft tagt in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 5. Oktober 1932.

Nach voraufgegangenen Arbeitssitzungen der Sonderausschüsse und Fachabteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fand heute Nachmittag die öffentliche 121. Hauptversammlung statt, die von Exzellenz von Berg-Markienen eröffnet und geleitet wurde. Er führte aus, Danzig sei als Tagungsort gewählt als Zeichen innerer Verbundenheit und Zusammengehörigkeit, die auch keine Grenzziehung aufheben könne. Die Zeiten jetzt seien solche bitterer Not für die Landwirtschaft, wie auch die ältesten Landwirte sie noch nicht erlebt hätten. Groß- und Kleingrundbesitz ringen um ihre Existenz, um den seit Generationen angestammten Besitz, nicht minder schwer kämpften die Siedler, die sich ein neues Heim suchten. Die Not habe im Osten begonnen, aber fortschreitend auch den Westen und Süden Deutschlands ergriffen, trotz der klimatisch günstigeren Verhältnisse, der langen Vegetationsperioden, des fruchtbareren Bodens. Der schwer ringenden Danziger Landwirtschaft helfen zu können, sei der Wunsch der D. L. G., die wisse, daß sie es wert sei, daß zäher deutscher Fleiß hier Großes geleistet habe. Zum Schluß führte der Redner aus, die Regierungen in Deutschland und in den Ländern besännen sich darauf, wo die Wurzeln der deutschen Kraft lägen. In der deutschen Scholle, beim deutschen Bauern. Und daß es dabei bleibe, dafür gebe der Reichspräsident von Hindenburg Gewähr und Zuversicht.

Namens des Senats begrüßte der Vizepräsident des Senats Dr. Wieszinski-Keiser die Tagung. Er stellte die Danziger Landwirtschaft der Vorkriegszeit in ihrer Blüte der heutigen Lage gegenüber. Aus einem Bedarfslande, dem er solange angehörte, ist das Danziger Gebiet ausgeschieden und einem Überschußlande wirtschaftlich angegliedert worden. Auf der einen Seite ist den Erzeugnissen der Danziger Landwirtschaft der Weg nach Deutschland vermauert und von der anderen Seite strömen die billiger erzeugten landwirtschaftlichen Produkte des polnischen Hinterlandes ungehindert nach Danzig hinein, überschwemmen den Danziger Markt, unterbieten dort Danzigs eigene landwirtschaftliche Produkte, und ihr Überschuß wandert mit den teuer erzeugten landwirtschaftlichen Produkten Danzigs zusammen auf den Weltmarkt mit seinem niedrigen und ewig schwankenden Preisniveau hinaus. Der Preisausfall, den die Danziger Landwirtschaft dadurch erleidet, daß Danzig nicht mehr zum Reiche gehört, sondern jetzt mit Polen wirtschaftlich zusammengekoppelt ist, überschreitet bei Zugrundelegung der Königsberger Preise alljährlich den Betrag von 29 Millionen Gulden. Demgegenüber sind infolge der polnischen Zollmaßnahmen alle Produktionsmittel teurer als in Deutschland. Mit der Bitte, dem deutschen Danzig zu helfen und seiner Landwirtschaft, schloß der Redner seine Ansprache.

Es folgte ein Festvortrag von dem Rektor der Technischen Hochschule Danzig Professor Dr. Hauser über die klimatische Begrenzung der landwirtschaftlichen Betriebsweise

Leistungssteigerung und Kostensenkung.

Der Vicepräsident des Danziger Senats Dr. Wiercinski-Keiser hat die Bedeutung betont, welche die von der DLG gebrachten agrartechnischen Anregungen für Danzig und besonders seine Landwirtschaft haben. War die Erörterung der vielfältigen Rentabilitätshilfen in Unkostensenkung und Leistungssteigerung für die Danziger Landwirtschaft von Wert, so wird auch die übrige deutsche Landwirtschaft aus den Verhandlungsergebnissen Nutzen ziehen können. Auch wer, wie es in den Verhandlungen wiederholt betont wurde, die grundlegende Besserung der landwirtschaftlichen Rentabilitätsverhältnisse in erster Linie von den wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Staates erwartet, muß sich darüber klar sein, daß damit eine dauernde Sicherung der Rentabilität nur durch die Maßnahmen der agrartechnischen Selbsthilfe möglich ist, die von der DLG gefördert werden.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat sich nun bald 50 Jahre lang als Organisation der wirtschaftlichen und technischen Selbsthilfe des Berufsstandes betätigt. Vor die breitere landwirtschaftliche Öffentlichkeit tritt sie jährlich Ende Januar, Anfang Februar mit der großen Winterversammlung in Berlin, aus der sich seit einer Reihe von Jahren die „Grüne Woche" entwickelt hat. Im Frühsommer werden die Wanderausstellungen im Rundgang durch Deutschland durchgeführt, 1933 vom 20. bis 28. Mai in Berlin. In den Gebieten, die wegen der Verkehrsverbindungen für eine Ausstellung nicht in Betracht kommen, finden dann im Oktober die Herbstversammlungen statt.

Waren die Beratungen der Herbstversammlung in Danzig auch naturgemäß stark auf

die besonderen Fragen des Ostens

eingestellt, so hat der tragende Gedanke der Tagung doch aktuelle Bedeutung für die gesamte deutsche Landwirtschaft; Leistungssteigerung und Kostensenkung. Dabei kam gleich in dem ersten Referat der ersten Abteilungsversammlung bei der Behandlung moderner Düngertechnik ein besonderes Gefahrenmoment für die deutsche Landwirtschaft zur Sprache. Die wissenschaftlichen Institute sind bei den heutigen Sparmaßnahmen nicht mehr in der Lage, im erforderlichen Umfange die Neuerungen und Fortschritte der ausländischen Agrartechnik auf ihre Bedeutung für die deutschen Verhältnisse zu prüfen. Bleibt das so, dann müßte das Ausland erneut einen Vorsprung vor der deutschen Landwirtschaft gewinnen. Die Rentabilitätshilfen müssen sich auf verhältnismäßige Kleinigkeiten beschränken, die aber zusammen bei der Vielfältigkeit des landwirtschaftlichen Betriebes einen größeren Nutzen bringen können. Zu diesen Kleinigkeiten gehört die sorgfältige Wahl und Handhabung der Geräte und Maschinen. Die Technisierung der Landwirtschaft ist heute nicht mehr so modern wie noch vor wenigen Jahren; aber bei richtigem Einsatz der Maschinen und bei sachgemäßer Einordnung in den natürlichen Wirtschaftsablauf kann auch heute eine rationelle Mechanisierung wesentliche Steigerungen des Reinertrages bringen. Bei den großen Entfernungen auf dem Lande spielt die Lastenförderung eine erhebliche Rolle.

Auf dem Hofe lassen sich doppelte Gänge vermeiden. Bei der Fahrt aufs Feld ist die Ersparnis an Kraftaufwand eine Frage der Wegeinstandhaltung und des zweckmäßigen Fuhrwerks. Der Transport zur Stadt kann zugleich durch volle Ausnutzung jeder Fuhre und durch möglichst weitgehende Veredelung der Erzeugnisse auf dem Hofe verbilligt werden. Die allgemeinen Fragen der Tierzucht haben auch für den Osten, dessen Erträge zu 60 Prozent auf den Viehstall kommen, hervorragende Bedeutung. Gleichmäßig bei der Fleisch- und Milcherzeugung spielt die sorgfältige Leistungskontrolle nach Rasse und Familie eine Rolle. Grundlegend für die Leistungssteigerung und die Erreichung der Rentabilität ist aber die Fütterungsfrage. Wie wichtig das ist, ergibt sich allein aus der Tatsache, daß in weiten Landstrichen die Durchschnittsleistung je Kuh 2200 Liter beträgt, während die Rentabilitätsgrenze bei den weitgehend feststehenden Unkosten zwischen 2400 und 2700 Litern liegt. Wie die Landarbeitsforschung die Aufgabe hat, die Arbeit des Bauern zu erleichtern, um ihm den Kopf für die modernen Betriebsdispositionen frei zu machen, so ist das im Rahmen der Schlüsselgewalt der Landfrau eine Aufgabe der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, die sich übrigens im Osten verhältnismäßig früh und stark entwickelt haben, weil hier das Bedürfnis nach gemeinsamer rationeller Überwindung der großen Entfernungen zum nächsten Markt am stärksten war.

Das sind nur Beispiele für die vielseitige Behandlung der Leistungssteigerung und der Kostensenkung auf der Danziger Hauptversammlung der D. L. G. Es handelt sich dabei nicht lediglich um die Förderung der Landwirtschaft selbst. Nur eine in allen Betriebszweigen rentable Landwirtschaft kann auch durch Hebung der Kaufkraft und Belebung des Arbeitsmarktes für die ganze Volkswirtschaft von Nutzen sein.

Kleine Rundschau.

Was ist ein Zwickel?

Zu dem neuen Badehosen-Erlaß der Preußischen Regierung wurde der reichsdeutschen Presse von amtlicher Seite folgende Erklärung zugestellt:

„Im Publikum hat es vielfach heiteres Erstaunen hervorgerufen, daß der neueste Badeanzugserlaß der Preußischen Regierung ausgerechnet in einem Zeitpunkt erschienen ist, in dem das Baden im Freien im allgemeinen aufzuhören pflegt. Zur Erklärung dieser seltsamen Tatsache wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß diese Verordnung auf einen Wunsch der Industrie zurückzuführen ist, die ihre Kollektionen für das nächste Jahr jetzt vorbereiten muß und deshalb die zuständigen Behörden gebeten hat, doch Anhaltspunkte für die Badekleidungen zu geben, die in Zukunft erlaubt sein sollen. Daraufhin haben sich Vertreter der Behörden mit Vertretern der Industrie zusammengesetzt und auf eine kurze präzise Darstellung der Grundlinien geeinigt, die dem Preußischen Ministerium für Badebekleidung im Sommer geboten erscheinen. Das war um so notwendiger, als die deutsche Industrie ja auch mit der Konkurrenz des Auslandes zu rechnen hat und deswegen rechtzeitig wissen muß, was in Deutschland in Zukunft erlaubt sein wird oder nicht. Der Begriff „Zwickel", der vielfach nicht verstanden worden ist, läßt sich am einfachsten dadurch erklären, daß ein Stoffeinsatz im Schritt gemeint ist, der für die Badekleidung ebenso wie für die gewöhnliche notwendig erscheint."

Die Preußische Staatsregierung bereitet übrigens auch eine neue Notverordnung vor, die eine Abänderung des „Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" bezweckt und die Prostitution einschränken soll.

Der Weltflug einer siebzehnjährigen Inderin.

Sebarabi Muzumdar, ein siebzehnjähriges Hindumädchen aus der Stadt **Nandigram** in Bengalen, wird in einigen Tagen zu einem Fluge um die Welt starten. Die erste Etappe ihres Fluges wird sie von Kalkutta nach Moskau bringen, von wo aus die Luftreise nach London fortgesetzt werden soll. Die junge Fliegerin beabsichtigt, einige Tage in London zu verweilen. Sie wird während ihres Aufenthaltes in der englischen Hauptstadt in dem indischen Studentenheim wohnen. Von der westlichen Küste Irlands aus beabsichtigt Fräulein Muzumdar, den Atlantik-Flug anzutreten, um dann über San Franzisko, die Hawai-Inseln, Japan und China nach ihrer indischen Heimat wieder zurückzukehren. Neben Miß Muzumdar werden sich an Bord des Flugzeuges noch ein Pilot und ein Mechaniker befinden, beide Hindus. Am Tage will die siebzehnjährige Fliegerin selbst die Flugmaschine steuern und nur bei Nacht ihren Sitz am Steuer dem Begleiter abtreten. Eine heilige Kokosnuß wird als Amulett auf den Weltflug mitgenommen werden.

Die „Unberührbaren" stehlen Götter.

Gandhi hat kaum zu hungern aufgehört und schon ist allerhand los in Vorderindien: Priester, die am Tage, nachdem Er begonnen hatte, wieder Nahrung zu sich zu nehmen, in den Tempel der Göttin Parvati kamen, bemerkten, daß zwei goldene Götterbildnisse, darunter das der Göttin Parvati selbst, gestohlen worden waren. Der Wert der goldenen Parvati wird auf etwa 3000 Pfund geschätzt. Als delikate Einzelheit erfährt man zu diesem Diebstahl, daß der geplünderte Tempel zu jenen gehört, die ihre Tore den Parias, den „Unberührbaren" kurz nach Einstellung von Gandhis und der Seinen Hungertätigkeit geöffnet hatten,

Es ist ein Jammer mit Gandhis Hungerkuren. Kaum fängt er an zu essen, kaum werden die „Unberührbaren" eingelassen, da berühren sie die Figuren schon wieder so stark, daß diese an ihren Fingern picken bleiben und das ganze Unglück wird erst bemerkt, bis die Gegenstände schon liquidiert sind und die Tausende von Pfunden die Portemonnaies der Unberührbaren wohlig bauschen und berühren.

Polen wieder im Völkerbundrat.

Weitere polnische Pressestimmen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Wiederwahl Polens in den Völkerbundrat wurde von der Regierungspresse mit ungemischter, von der Oppositionspresse teils mit gemischter Freude begrüßt, teils mit kühler Gebärde zur Kenntnis genommen. Dieser außenpolitische Erfolg, dessen Tragweite jetzt viel, viel höher bewertet wird, als nach den Äußerungen der polnischen Presse aus jüngster Zeit zu erwarten gewesen wäre, kommt der Regierung innenpolitisch sehr zu statten, denn er entzieht der oppositionellen Propaganda einige wirksame Argumente. Die Regierungspresse spricht von diesem Erfolge mit feierlichem Pathos. Vor allem ist sie sich dessen bewußt, daß Polen jetzt wieder ein starkes Interesse daran hat, die pessimistischen Prognosen bezüglich des Völkerbundes zunächst auf dem inneren Forum vergessen zu lassen und daß vom Völkerbunde in einem gehobenen Tone gesprochen werde, als ob nichts geschehen wäre, was den Glauben an die ursprüngliche Bestimmung dieser Institution erschüttert hätte. Mit der Prestige-Steigerung des Völkerbundes scheint eine Prestige-Steigerung Polens, seiner Regierung und der Außenpolitik dieser Regierung gegeben zu sein.

Was bedeutet die jetzige Wiederwahl Polens in den Völkerbundrat — nach der Deutung, die dieser Tatsache seitens der maßgebenden Faktoren der polnischen Außenpolitik gegeben wird? Die halboffizielle Agentur **„Iskra"** gibt dies in folgender Erklärung bekannt:

„Die öffentliche Meinung in Polen war überzeugt davon, daß die Völkerbundversammlung in eben dieser Weise wiederum die bedeutsame internationale Rolle Polens und dessen gewichtige Bedeutung anerkennen werde, welche Polen zu einem im Völkerbundrate unentbehrlichen Faktor machen. Die Tragweite dieser historischen Rolle Polens wird sich besonders ausprägen, wenn man erwägt, daß sie sich aus der geographischen Situation Polens ergibt und in der Kontinuität seiner unveränderlich friedlichen Politik zum Ausdruck kommt.

„Das sogenannte „halbständige Mandat" Polens im Völkerbundrate, hervorgegangen aus den Grundsätzen, auf denen sich bis heute die Verteilung der Sitze im Rate stützt, ward im Jahre 1926 in dem Augenblick festgelegt, als Deutschland in den Völkerbund aufgenommen worden war, und einen ständigen Sitz im Rate zuerkannt erhalten hatte; es wurde gewissermaßen im Jahre 1929 bestätigt, als Polen beinahe einstimmig zum zweiten Male gewählt wurde. Das Ergebnis der heutigen Abstimmung kann mit Recht als Stabilisierung des Polen im Jahre 1926 zuerkannten Sitzes betrachtet werden.

„Es ist festzustellen, daß diese Tatsache in der jetzigen internationalen Situation der Ausdruck der einträchtigen Bemühung des Völkerbundes in der Richtung **der Wahrung des jetzigen Kräfteverhältnisses nicht nur innerhalb des Rates, sondern damit auch in Europa ist.** Auf diese Weise hat der Völkerbund noch einmal die Notwendigkeit dokumentiert, eine einträchtige Arbeit in der Richtung der **Normalisierung der Verhältnisse in Europa auf Grund des bestehenden Zustandes zu ermöglichen, dagegen die Hervorrufung von Änderungen und die Schaffung neuer, die jetzige Ordnung in Europa zerstörender Systeme zu vermeiden"** . . .

Das alles sollen — nach der offiziellen polnischen Auslegung — die Staaten, welche ihre Stimmen für Polen abgegeben haben, durch ihre Stimmenabgabe zum Ausdruck gebracht haben. — Die „Iskra" unterläßt es nicht, das besondere Verdienst des Außenministers Zaleski an dem Ergebnis der Wahl in den Völkerbundrat zu buchen.

Die Organe der Opposition

dagegen vermögen mit diesem Stil nicht zu harmonieren. Man mäkelt am Erfolg herum und sucht fleißig alle Flicken am Genfer Ratsgewande heraus. Da äußert sich z. B. der **Senator Koskowski im „Kurjer Warszawski"**, wie folgt: „— Der gestrigen Wahl Polens war der nicht frohe Umstand günstig, **daß der internationale Wettbewerb in Genf immer schwächer ist. Niemand hat es dort allzu eilig, sich um Stellungen und Würden zu bemühen. Zumal in diesem Augenblick, in dem von der Krisis des Völkerbundes die Feinde desselben mit Schadenfreude und die Anhänger desselben mit Melancholie sprechen."** Koskowski ergeht sich dann in frommer Eintracht mit den „melancholischen" Anhängern des Völkerbundes in Klagen über das düstere Verhängnis, das über Genf schwebt. Er nennt auch die Bösewichter: Deutschland, Italien, Japan, von denen der „Wächter der internationalen Nachkriegsordnung" (nämlich der Völkerbund) in „tragische Dilemmas" gezerrt wird und schließt mit einem tief pessimistischen Aufschrei, daß von keiner Seite eine Rettung für den in der Krisis fiebernden Völkerbund zu erblicken sei.

Senator Koskowski ist eine Kassandra-Natur und hat einen angeborenen Hang zu düsteren Visionen. Andere Publizisten der Opposition sind glücklicher veranlagt und finden es nicht richtig, den Genuß des Augenblicks aus dem Grunde zu verschmähen, weil morgen . . . ein Unglück passieren kann. Es ist das rechtsoppositionelle „ABC"-Blatt mit dem Erfolg Polens in Genf überaus zufrieden. Es ist so freudig gestimmt, daß ihm sogar der Umstand, „daß wir in den Völkerbundrat zusammen... mit Mexiko gewählt sind", die Freude nicht stört. Obzwar das Blatt boshaft gesteht, daß „der Lauf der Ereignisse nicht nur seinen Verstand, sondern auch seinen Witz hat."

Das Blatt geht nicht aufs Große. Ihm genügen die vorläufigen Genugtuungen, welche Polen im Völkerbundrat haben wird, sozusagen die sicheren Spatzen in der Hand des polnischen Ratsmitgliedes.

„Wir werden **nicht nur für einen Moment als Angeklagte** an den Ratstisch, an welchem die Deutschen ständig sitzen, zu treten haben, **wenn irgendeine Minderheitsklage oder irgendein Danziger Streit eingelaufen ist.** Wir werden nicht hinter der Tür stehen, wenn der Rat unter Teilnahme Deutschlands — auf Grund der ihm im Versailler Vertrage (Art. 164 und 213) vorbehaltenen Rechte, sei es die wirkliche Abrüstung Deutschlands, sei es seine Forderungen im Bereiche der Rüstungen beaufsichtigen wird. Wir werden nicht als Nichtanwesende, unsere Freunde und Bundesgenossen, mit Frankreich an der Spitze, belästigen, daß sie sich unserer Angelegenheiten annehmen, auf welche die Deutschen auf ihre Weise ständig ihre Augen gerichtet halten.

„Wir sind im Rate wieder für drei Jahre . . . Es bildet sich mangels eines geschriebenen Rechts ein Gewohnheitsrecht heraus. Das ist das Wichtigste und Vorteilhafteste!"

Das ist die Sprache des gesunden, realen Optimismus. Völkerbundkrise hin, Völkerbundkrise her — wo die Deutschen sind, müssen wir auch dabei sein. Das ist die Hauptsache!

Zu dem gleichen Thema eröffnet der **„Kurjer Poznański"** ein nachgerade erheiternd wirkendes Schimpfkonzert mit antideutschen Vorzeichen, zu dem um so weniger Grund besteht, als bekanntlich die polnische Kandidatur von deutscher Seite nicht im geringsten behindert wurde. Das nationaldemokratische Posener Organ schreibt u. a.:

Das deutsche Vorgehen in der letzten Zeit hat sehr dazu beigetragen, die Wahl Polens in den Völkerbundrat zu sichern. Das brutale und aggressive Auftreten Deutschlands in der Frage der Rüstungs-Gleichheit ist allenthalben als der Wunsch Berlins aufgefaßt worden, Rüstungen großen Stils zu beginnen. Wenn dies geschehen sollte, so würde das für die Abrüstungs-Konferenz und für den Völkerbund die größte Kompromittierung bedeuten. Anstatt die Einschränkung der Rüstung zu eröffnen, würde die Genfer Institution dazu beitragen, ein Wettrüsten ungeheueren Umfangs herbeizuführen. Die Mehrzahl der Staaten beurteilt deshalb die Politik der Regierung von Papen sehr kritisch, und dieser Ansicht gab auch England in seiner letzten scharfen Erklärung über den Standpunkt Deutschlands in der Rüstungsfrage Ausdruck. Natürlich wird die Stimmung, die Deutschland nicht freundlich ist, der Frage der Abrüstung selbst nicht präjudizieren. Gerade die heutigen Depeschen berichten von einer neuen englischen Intervention, um Frankreich zu Zugeständnissen zu veranlassen. Die diplomatischen Methoden Deutschlands werden immer aufreizender. In Genf liebt man keine Politik der Ultimaten. Der Standpunkt Deutschlands: „entweder nehmt ihr meinen Gesichtspunkt an, oder ich verlasse die Abrüstungskonferenz"!, wurde in den internationalen Kreisen als anstößig aufgefaßt. Die Ablehnung aller Kompromißformeln durch Deutschland, die letzthin von dem Vorsitzenden der Abrüstungs-Konferenz, Herrn Henderson, in Vorschlag gebracht wurden, hat Deutschland auch keine Sympathien gebracht. Und endlich hat man die Abreise des deutschen Außenministers von Neurath aus Genf am Vorabend der Rede Herriots als eine Arroganz angesehen, namentlich da Herriot Herrn von Neurath mitgeteilt hatte, daß er reden würde. Der deutsche Minister hat seine Impertinenz so weit getrieben, daß er bei der Abreise von Genf sein Bedauern ausgesprochen hat, daß er Herrn Herriot nicht sehen konnte, als ob er von diesem einen Besuch erwartet hätte, den Herriot als Regierungschef Herrn von Neurath als Minister nicht zuerst zu machen brauchte. Dieses ganze Auftreten schuf in Genf für Deutschland eine unerwünschte Atmosphäre, und niemand glaubte daran, daß man Deutschland eine solche Satisfaktion bereiten würde, wie die Ablehnung der Wahl Polens, dessen Sitz im Rate notwendig ist für die Interessen des Bundes und aus verschiedenen anderen politischen Gründen wie z. B. wegen der Nachbarschaft mit Rußland. Deutschland hat schließlich gegenwärtig seine ganze Kraft auf die Rüstungsfrage konzentriert und wollte sich durch eine Agitation gegen die Wahl Polens keine neuen Schwierigkeiten bereiten. Man beschränkte sich auf Proteste und Entrüstungen in der Presse, um von neuem von der Ungerechtigkeit schreiben zu können, die Deutschland zugefügt werde. Auf diese Weise hat also die Regierung Papens, der zu gunsten seiner Popularität im Innern aus Mangel an anderen Argumenten seine außenpolitischen Forderungen in brutaler, kantiger und demagogischer Weise stellt, dazu beigetragen, solche Verhältnisse zu schaffen, die für die Wahl Polens in den Völkerbundrat günstig waren. Die Mehrzahl der Staaten, die in Genf versammelt sind, versteht immer mehr diese Wahl als eine natürliche und namentlich dem Völkerbund selbst vorteilhafte Sache. Polen hat ohne weiteres auf einen Sitz im Völkerbundrat Anspruch. Auf diesen Sitz können wir um keinen Preis verzichten, und deshalb haben wir auch gewissen unglückseligen Stimmen einiger Sanierungsblätter widersprochen, die unlängst gemeint hatten, daß es nicht wert sei, sich um die Wahl in den Völkerbundrat zu bemühen.

Geld, Geld und abermals Geld.

Hinter den Kulissen des Völkerbundes.

Das rechtsoppositionelle Warschauer ABC-Blatt veröffentlicht einen Artikel, der sich mit den Kosten beschäftigt, welche die Tätigkeit des Völkerbundes erfordert. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

Hinter den Kulissen dieser geschätzten, aber ungemein teuren Institution, wie sie das Generalsekretariat des Völkerbundes ist, wickelt sich eine interessante Diskussion ab, die vor dem Zeitungsvertreter, der alles wissen möchte, diskret verheimlicht wird. Die Wirtschaftskrisis, die in den Staatshaushalten der Staaten und in den Ausgaben vieler Genfer Delegationen zur Sparsamkeit zwingt, hat diese Delegationen veranlaßt, mit der Forderung auf Herabsetzung des Budgets des Völkerbundes und damit auch der Beiträge hervorzutreten, die von jedem Staat zur Unterhaltung des Sekretariats des Völkerbundes aufgebracht werden müssen. Diese Frage wurde formell schon vor einem Jahre aufgeworfen; es wurde eine Kontrollkommission gewählt, die Delegierten der einzelnen Staaten teilten diese frohe Botschaft ihren Finanzministern mit, und nun erhielten sie nach der Ankunft in Genf die Pastete: Der Haushaltsvoranschlag des Generalsekretariats für das Jahr 1933 sieht im Vergleich zum laufenden Jahre eine Mehrausgabe von 519 737 Schweizer Franken vor. Am Genfer See entstand ein Sturm. Die Budgetkommission des Völkerbundes, die sich aus Vertretern der einzelnen Staaten zusammensetzt, denen man als Beamten die Zahlungen gekürzt hatte, fand nicht Worte genug, ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben. Und dadurch wurde die Sache, die geheim gehalten werden sollte, ein offenes Geheimnis.

Diese Entrüstung ist begründet, wenn man sich die Zahlen des Haushaltsvoranschlages näher ansieht. Das **Budget für 1933** sieht in den Ausgaben 33 367 148 Schweizer Frank, d. h. etwa 60 Millionen Zloty, vor. Dieser Betrag wird vollkommen aus den Beiträgen der einzelnen Staaten gedeckt. De facto aber ruht die ganze Last der Unterhaltung der Liga auf den europäischen Staaten; denn ein Exote zahlt entweder wenig (mit Ausnahme von Japan), oder gar nichts. Im Rückstande sind besonders die südamerikanischen Staaten. Die Staaten, die dem Völkerbundrat angehören, müssen einen besonderen Tribut entrichten. Die Würdenträger im Sekretariat des Völkerbundes haben durchaus nicht den Beweis dafür geliefert, daß sie ein Verständnis für die Krisis und die heutige Wirtschaftslage haben. Auf jede Art versuchen sie, einen Einfluß auf die einzelnen Delegationen dahin auszuüben, daß man die Ausgaben des Völkerbundes und damit ihre riesigen Gehälter nicht herabsetzen solle.

Das Gehalt des Generalsekretärs des Völkerbundes beträgt jährlich 100 880 Schweizer Frank. Dazu kommen: die Wohnung, die Repräsentationsausgaben, sowie die Tagegelder während der dienstlichen Tätigkeit außerhalb von Genf, die das Doppelte des Gehalts ausmachen, zusammen also 200 000 Fr. jährlich. Vier Untersekretäre beziehen je 75 000 Schweizer Frank. Nicht schlecht stellen sich auch die Gehälter der anderen Angestellten des Sekretariats der Liga dar. Der Leiter der Informationsabteilung erhält 53 000 Schweizer Frank, der juristische Rat des Sekretariats 75 000, die Abteilungschefs je 25—33 000, die Referenten 20—28 000, die Sekretäre 14—16 000, der oberste Intendant 29 000, die Stenographen 9—11 000, die Telephonistinnen je 7000 jährlich, natürlich alles in Goldfrank. Der Leiter der Hygieneabteilung, der Vertreter Polens, Herr Rajmann, bezieht jährlich 53 000 Schweizer Frank, der Direktor des Internationalen Arbeitsbureaus, Herr Butler, 90 000 Frank.

Mancher Leser dürfte wohl der Ansicht sein, daß sich die Beamten des Völkerbundes gewiß tot arbeiten. Es muß aber gesagt werden, daß es selbst im Paradies keine so angenehme und sorglose Arbeit gibt, wie in der, an dem schönen Genfer See mit der Aussicht auf den Montblanc gelegenen Institution. Der Dienst beginnt um 10 Uhr und endigt um 1 Uhr mittags; am Nachmittag beginnt er um 5 Uhr und ist um 6½ Uhr zu Ende. Das ist alles. Einen großen Teil der Zeit nehmen angenehme Unterhaltungen und gegenseitige Besuche in den Bureaus ein. Auf dem Konto Polens figurieren im Völkerbunde etwa 20 Angestellte, darunter nur drei katholische Polen (Neyman, Romer, Potulicki). In der letzten Zeit wurden zwei Juden engagiert: Barcinski, der Sohn eines Industriellen aus Lodz und ein gewisser Zółtowski. Einige Personen werden als Polen bezeichnet, trotzdem sie die polnische Sprache nicht beherrschen und es zweifelhaft ist, ob sie überhaupt die polnische Staatsangehörigkeit besitzen.

Wenn schon von den Gehältern die Rede ist, so muß auch die Frage beantwortet werden, wieviel der Unterhalt in Genf kostet. Ein Zimmer mit vollständiger Verpflegung in einem guten Pensionat kostet 6—10 Franken täglich, je nach der Lage des Pensionats und des Zimmers. Die Lebensstufe ist im Vergleich zu Polen hoch. Für ein gemietetes Privatzimmer allein zahlt man zwei Franken täglich. So haben sich wenigstens viele polnische Pressevertreter eingerichtet. Der Vorschlag, die Ausgaben des Sekretariats des Völkerbundes zu vergrößern, hat in den Delegationen böses Blut hervorgerufen. Augenblicklich werden Drohungen laut, daß eine Herabsetzung des ganzen Budgets unvermeidlich sei. Doch diese Drohungen werden nur in den Wandelgängen laut. In den Sitzungen der Haushaltskommission schaut eine Delegation auf die andere, jede möchte gern helfen, ohne aber in erster Linie zum Angriff überzugehen und sich damit bei den Würdenträgern des Völkerbundes in ein schlechtes Licht zu setzen.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 8. Oktober.

Königswusterhausen.

06.35: Von Königsberg: Konzert. 11.00: Stunde der Unterhaltung. 12.00: Wetter. Anschl.: Bekannte Opernmelodien (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Kinderbastelstunde. Wir bauen eine Festwiese (I): Das Karussell. 15.45: Frauenstunde. Else Steup: Frauen helfen sich untereinander: Meine Nachbarin. 16.00: Bergrat Rußwurm: Romantik und Volksheldentum der Wilddieberei. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. Reg.-Rat Dr. Wiedel: Psychische Hygiene. 17.50: Prof. Dr. Rudolf Fitzner: Hellas und die alte Kultur des Westens. 18.05: Dr. Karl Th. Bayer: Musikalische Wochenschau. Biographien unserer großen Musiker (II). 18.30: Dr. Johannes Günther: Deutsch für Deutsche (Umgangssprache). 18.55: Wetter. 19.00: Französischer Unterricht. 19.45: Verzweiflung zum Tode. 20.10: Von Leipzig: **„Die lustige Witwe"**. 22.10: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: **Von Budapest**: Zigeunermusik. 24.00—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Königsberg: Konzert. 11.30 ca.: Von Königsberg: Konzert. 13.05 ca. und 14.05: Schallplattenkonzert. 16.00: Die Umschau. Was ist dem deutschen Volke der Beamte? 16.30: Konzert. 18.00: Das Buch des Tages. 18.15: Die Zusammenfassung. 18.45: Zeitdienst. 19.15: Abendmusik. 20.20: Von Leipzig: **„Die lustige Witwe"**. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22.40—24.00: Von Langenberg: Nachtmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Frühkonzert. 11.30: Mittagskonzert. 13.30—14.30: Schallplatten. 15.30: Von Danzig: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16.00: Konzert. 18.35: Von Danzig: Dr. Rudolf Knuth: Die Grundlagen der modernen Konjunkturforschung. 19.00: Von der Staatsdomäne Mühlen, Kr. Osterode (Ostpr.): Erntefest in Masuren. 19.40: Felix Johannes, Sohn des Altmeisters Robert Johannes, liest aus den Werken seines Vaters. 20.00: Wetter. 20.10: Von Leipzig: **„Die lustige Witwe"**. 22.10: Wetter, Nachr., Sport. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Warschau.

12.45: Schallplatten. 16.25: Schallplatten. 17.00: Konzert des Funkorchesters. 20.00: **Leichte Musik.** Funkorch., Dir.: Nawrot. Laskowski, Tenor. 21.05: **Konzert-Fortsetzung.** 22.05: Kompositionen von Chopin. Rabcewicz, Pianistin. 23.00: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

J. S. in U. Die neue Anfrage und die neue Skizze haben sachlich nichts Neues für uns gebracht, und wir können Ihnen nur das sagen, was wir Ihnen in der Nr. 222 vom 28. September gesagt haben. Nämlich, daß Sie dem Nachbar und seinen Leuten das Gehen durch das Gehöft auf Grund des Vertrages jederzeit verbieten können. Aber dazu brauchen Sie doch kein Tor zu bauen, es genügt doch ein Verbot, wenn nötig durch das Gericht, worin für jede Zuwiderhandlung eine Geldstrafe angedroht wird. Wenn Sie ein Tor bauen, da müssen Sie ja dabei einen Wächter postieren, der einem Wagen das Tor öffnet und es für jeden, der zu Fuß passieren will, vor der Nase schließt. Und wie ist es, wenn der Nachbar Sie zur Revanche für das Verbot für die Fußgänger durch vermehrtes und zweckloses Hinundherfahren durch das Tor schikaniert? **Uns erscheint der ganze Plan des Torbaues nicht sehr erfolgversprechend.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Liquidation der Staatlichen Radiotechnischen Werke Polens.

Vor etwa anderthalb Jahren wurde in Polen eine neue staatliche Fabrik unter dem Namen „Staatliche Radiotechnische Werke in Warschau“ eröffnet. Für diese Fabrik wurden mit großem Kostenaufwand besondere Fabrikhallen, ein großes Gebäude als Bureau, Direkttorengebäude, Laboratorien und Ausstellungsräume erbaut. Diese Fabrik war speziell für die Herstellung von radiotechnischem Gerät bestimmt, das bisher aus dem Auslande bezogen wurde.

Einige Zeit lang hat die Fabrik tatsächlich mit Vollbetrieb gearbeitet, ihre Erzeugnisse fanden nicht nur bei den militärischen Stellen Polens Abnahme, sondern auch Eingang auf den Privatmarkt. Nach anderthalbjähriger Tätigkeit war die Fabrik, wie die „Gazeta Warszawska“ meldet, plötzlich verschwunden.

Die Maschinen und die gesamte Inneneinrichtung des Unternehmens wurden abtransportiert und die kostspieligen Maschinenhallen, Bureaugebäude usw. zu Garagen und Bureaus umgewandelt. Der Grund hierfür wird von dem genannten Blatt und von der Kattowitzer „Polonia“ im wesentlichen gleichlautend wie folgt dargestellt.

Neben den Radiotechnischen Werken in Warschau existiert in Grochow eine Fabrik für Telefon- und Telegraphenmaterial und Apparate, die dem polnischen Post- und Telegraphenministerium gehört und seit einiger Zeit in Schwierigkeiten geraten ist. Das Post- und Telegraphenministerium wies bei den Militärbehörden darauf hin, daß die Staatlichen Radiotechnischen Werke überflüssig seien, da die Telefon- und Telegraphenfabrik des Postministeriums große ausländische Kredite erhalte und auch radiotechnisches Material sowie Empfangs- und Sendeapparate bauen werde.

Infolgedessen erfolgte die Liquidation der Staatlichen Radiotechnischen Werke und alle Maschinen und Einrichtungsgegenstände dieser Fabrik wurden nach Grochow transportiert und der Telefon- und Telegraphenfabrik des Postministeriums einverleibt. Um die vielen Maschinen aufzunehmen, wurde ein weiteres Fabrikgebäude erbaut.

Der Zusammenschluß der beiden Fabriken hat aber die Lage der Telefon- und Telegraphenfabrik in Grochow angeblich nicht bessern können. Während bei dieser Reorganisation die Staatlichen Radiotechnischen Werke ihre Kundschaft größtenteils verloren haben, hat auch die Fabrik für Telefon- und Telegraphenapparate ebenfalls nichts zu tun, zumal die erwähnte Auslandsanleihe hauptsächlich in Form fertiger Waren gegeben worden ist.

Die beiden zusammengeschlossenen Fabriken arbeiten augenblicklich nur drei Tage in der Woche, bei einem Überfluß an Arbeitern, mit denen man nichts anzufangen weiß. Die Zahl der Direktoren soll vergrößert worden sein; dies hat aber bisher, wie die „Gazeta Warszawska“ ironisch schließt, zu einer größeren Rentabilität der Unternehmungen noch nicht beigetragen. DPW.

Danzigs seewärtiger Warenverkehr im August 1932

dp. Im August 1932 hat die seewärtige Waren-Einfuhr über Danzig 32 028,5 Tonnen, die seewärtige Waren-Ausfuhr über Danzig 399 958,2 Tonnen betragen. Auf die einzelnen Warengruppen entfielen hiervon folgende Mengen in Tonnen:

Warengruppen	Einfuhr August 1932	Einfuhr August 1931	Ausfuhr August 1932	Ausfuhr August 1931
Lebens- und Genußmittel	7 396,0	7 648,7	32 929,9	47 904,3
Tierische Erzeugnisse und Waren daraus	2 253,2	3 859,6	2 560,4	2 391,6
Holz und Holzwaren	1 764,1	569,7	42 094,5	122 405,2
Baustoffe und keramische Erzeugnisse	743,9	401,5	167,6	1 799,8
Brennstoffe, Asphalt, Pech u. Erzeugnisse daraus	8 884,4	4 880,9	309 398,7	514 694,5
Chemische Stoffe und Erzeugnisse daraus	2 631,1	2 087,4	11 475,8	4 554,0
Erze, Metalle und Metallwaren	7 284,5	40 526,2	1 110,2	5 047,8
Papier, Papierwaren und Druckereierzeugnisse	309,7	419,0	194,4	428,1
Spinnstoffe und Waren daraus	760,8	927,5	8,6	33,4
Kleidung, Galanteriewaren und dergleichen	0,8	0,5	18,1	8,6
Spreng- u. Schießmaterial	—	0,2	—	—
	32 028,5	61 321,2	399 958,2	699 267,3

Die schon in den Vormonaten beobachtete überaus scharfe rückläufige Bewegung im Danziger seewärtigen Warenverkehr hat auch im August angehalten.

Es verminderte sich gegenüber dem August 1931 die seewärtige Einfuhr um rund 29 300 Tonnen oder 37,8 v. H., die seewärtige Ausfuhr um fast 300 000 Tonnen oder 42,8 v. H.

In der Einfuhr fehlten diesmal wiederum völlig, wie schon seit Februar dieses Jahres Phosphorite und Superphosphate, von denen im August 1931 noch 2 603,6 Tonnen in den Hafen einkamen. Ganz bedeutende Einfuhrrückgänge wiesen ferner auf (sämtliche Angaben in Tonnen, die Zahlen für August 1931 sind in Klammern gesetzt):

Erze einschließlich Schwefelkies 5 513,6 (37 668,8) und Eisen- und Stahlhalbfabrikate 460,7 (1 511,1). Bei anderen wichtigen Warenarten war die Einfuhrminderung weniger stark, so bei Schrott 476,3 (515,2), Pflanzenfette 1 068,0 (1 323,2), Tee 62,9 (67,1) und Papiermasse 15,2 (205,1). Fast gleich groß blieb der Import von Kaffee 365,0 (363,2). Dagegen ist der Import an folgenden Gütern gestiegen: Kohlen 7 591,0 (2 879,2), Heringe 6 149,6 (5 577,6), Kakao 116,2 (94,7), frische Früchte 53,8 (33,1), tierische Fette und Öle 1 909,5 (881,6), Häute 291,9 (200,3), Gerbstoffe 1 007,2 (264,2), Sämereien 1 098,1 (83,8), Wolle 243,9 (149,9) und Baumwollgarne 228,1 (190,9).

An dem Absinken der seewärtigen Ausfuhrzahlen war vorwiegend der verminderte Versand von Massengütern schuld. An Kohlen wurden noch etwa halb soviel wie im Parallelmonat des Vorjahres, nämlich 293 336,3 (502 048,3) verschifft, an Holz weniger als ein Drittel: 36 887,3 (116 388,5), an Zucker weniger als ein Fünftel: 5 561,5 (29 631,6). Als weitere Güter, die zum Teil bedeutende Einbußen im Export erlitten haben, sind u. a. zu nennen: Zement 155,3 (1 695,1), Zink 399,8 (1 978,9), Röhren 521,6 (761,5), Erzeugnisse aus Eisen und Stahlblech, Eisen- und Stahldraht 95,0 (249,4), Eier 13,0 (51,2) und Sämereien 1 427,4 (1 553,3).

Diesem großen Ausfuhrrückgang gegenüber konnte die Zunahme des Exports von anderen Waren einen Ausgleich nicht herbeiführen. Größer als im August 1931 war u. a. der Export an Getreide 19 575,7 (9 534,4), Roggen- und Weizenmehl 1 176,1 (894,5), Bacons 217,1 (139,0), Ölkuchen 1 833,0 (1 458,0), natürliche Kalisalze 10 700,0 (3 480,1), Paraffin 1 201,7 (769,9), Häuten 218,0 (58,5) und schweren Schmierölen 7 368,8 (93,5).

Ein polnisches Elektro-Syndikat gegründet Dieser Tage kam die Gründung eines polnischen Elektro-Syndikats zustande. Dem Syndikat sind die größeren Fabriken dieser Branche, die elektrotechnisches Kleinmaterial, wie Armaturen, Anschlußkapseln, Kontakte, Schalter, elektrische Galanterieartikel usw. erzeugen, beigetreten. Es sind dies folgende Fabriken: Gebrüder Borkowski in Warschau, die Firma Ciszewski in Bromberg, die Aktiengesellschaft Czechowice in Polnisch-Oberschlesien und die Firma „Kontakt“ in Lemberg. Wie die „Gazeta Handlowa“ hierzu erfährt, eröffnet das neue Syndikat in Warschau ein Verkaufsbureau für Erzeugnisse der angeschlossenen Firmen, dessen erste Aufgabe die Reorganisation der in dieser Branche herrschenden Abnahme- und Zahlungsbedingungen sein wird.

Firmennachrichten.

v. **Thorn** (Toruń). In der Angelegenheit des Zahlungsaufschubs der Pomorski Bank Rolniczy S. A. in Thorn Hauptversammlung der Gläubiger am 22. Oktober 1932, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 7.

Graudenz. Zwangsversteigerung des Grundstücks Schlachthofstraße (Narutowicza) 15, Grundbuch Graudenz Band 67, Blatt 1905, und Band 64, Blatt 1838, Nutzungswert 265 bzw. 4000 Mark, eingetragen auf den Namen von Jan Bielawski und seiner Ehefrau Paulina, geb. Bieńkowska, am 30. 11. 32, 10 Uhr vormittags, auf dem Burggericht, Zimmer 2.

v. **Gdingen** (Gdynia). Im Konkursverfahren über die Firma „Adria“, restauracja i kabaret, in Gdingen, Inh. Wacław Nalewaj und Antoni Woźniak in Gdingen, Termin am 8. Oktober 1932, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 33.

Der internationale Jutemarkt und Polen.

Dr. Cr. Im Rahmen der allgemeinen Rohstoffhausse zeigt auch der Jutemarkt in der jüngsten Zeit eine aufwärtsstrebende Tendenz. Die Steigerung der Rohstoffpreise verdient insofern große Beachtung, weil die indische Rohjute die Basis der europäischen Rohjuteindustrie darstellt und einen der wesentlichsten Produktionsfaktoren bei der Kalkulation der weiterverarbeitenden Juteindustrie bildet. Die Verhältnisse auf dem Rohjutemarkt sind daher für die Gestaltung der Rentabilität der weiterverarbeitenden Industrie von großer Bedeutung. Die wesentlich verringerte indische Rohjuteernte hatte bereits Anfang Juli eine leichte Befestigung der rückläufigen Rohjutenotierungen hervorgerufen. Anfang August erhielt diese Belebung durch Aufholung der Preise anderer Textilrohstoffe einen erneuten Anstoß. Da die Erwartung weiterer Preissteigerungen des Rohstoffs an Boden gewinnt, sehen sich Großhandel und Industrie veranlaßt, sich rechtzeitig mit den nötigen billigen Rohstoffen zu versehen, was ein rasches Ansteigen der Nachfrage und somit ein Anziehen der Preise zur Folge hat. Die Rohjutenotierungen in London und Kalkutta haben augenblicklich mit $19\frac{5}{8}$ £ pro Tonne bereits wieder den Stand vom Dezember 1931 erreicht, nachdem sie im Juni 1932 auf $14\frac{1}{2}$ £ zurückgegangen waren. Es entsteht die Frage, ob diese Preissteigerungen von Dauer nsid, und ob die gegenwärtige Hausse eine Krisenwende am Rohjutemarkt und für die weiterverarbeitende Industrie bedeutet.

Seit 1930 bis Mitte September 1932 gestalteten sich die Preise für Rohjute wie folgt (£ je Tonne — First marks):

Höchstkurs	1930	28,—,—.
Niedrigster Kurs	1930	21,15,—.
Höchstkurs	1931	22,15,—.
Niedrigster Kurs	1931	14,5,—.
Höchstkurs	1932	20,2,6.
Niedrigster Kurs	1932	14,7,6.
1. September	1932	19,10,—.
2. September	1932	19,2,6.
3. September	1932	19,5,—.
4. September	1932	19,5,—.
5. September	1932	20,2,6.
6. September	1932	19,12,6.
7. September	1932	16,17,6.

Die Entwicklung der Preisnotierungen zeichnet sich durch große Schwankungen aus. Doch folgte starken Preissteigerungen in den ersten Jahren nach dem Kriege ein anhaltender Preisverfall. Die Steigerung der Rohstoffpreise in den ersten Nachkriegsjahren veranlaßte die europäischen Produzenten, sich mit größeren Rohstoffmengen zu versehen, und zwar ganz besonders im Hinblick auf die in Europa, insbesondere in den Inflationsländern, hervortretende Konjunktur, deren Struktur und Eigenart als Scheinkonjunktur lange Zeit nicht erkannt wurde. Die unkonsolidierten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die Unübersichtlichkeit der Märkte infolge der Grenzverschiebungen zwischen den einzelnen europäischen Staaten, der Währungsverfall und der Drang nach Sachwerten, die Industrialisierung der neu entstandenen Staaten, hatten eine künstliche Aufblähung der Industrie und des Beschäftigungsgrades zur Folge. Mit der Stabilisierung der Währungen, mit der Regelung der politischen Verhältnisse mußte ein Rückschlag erfolgen. Der Abstieg der Konjunktur machte sich alsbald in den Preisstürzen für Rohjute bemerkbar. Nunmehr faßten die Calcutta Mills den Entschluß, die Produktion zu drosseln, jedoch mit negativem Erfolg. Da die Ernte und der Anbau von Jute wesentlich leichter und billiger ist, als die Bestellung mit Reis, zieht der indische Pflanzer es vor, seine Felder mit Jute zu bepflanzen, umsomehr, als die Aussichten für Reis auf den internationalen Märkten sich gleichfalls ungünstig gestalteten.

Um die Preise auf möglichst hohem Stande stabil zu halten, ging man nach 1926 anstatt zur Produktionsrestriktion zum Aufkauf der überschüssigen Vorräte über. Hierdurch regte man die Produktion an, und spornte die Pflanzer zur Vergrößerung des bebauten Areals in der Erwartung hoher Preise an. Die kurzsichtige Politik der Calcuta Mills in den ersten Nachkriegsjahren rächte sich in der Preisgestaltung für Rohstoffe und führte über einen Höhepunkt im Jahre 1926 zu anhaltenden Preissenkungen und einem Rekordtiefstand in dem letzten Wirtschaftsjahr.

Die günstige Lage am indischen Rohstoffmarkte konnte die europäische weiterverarbeitende Industrie nicht in dem erforderlichen Maße ausnutzen, denn die Rentabilität der Juteerzeugnisse hängt, abgesehen von den Verhältnissen auf dem Rohstoffmarkte, von der Struktur dieses Wirtschaftszweiges in den einzelnen europäischen Staaten, ferner von der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur, in erster Linie von der Lage der Landwirtschaft ab, die als Verbraucherin der Juteerzeugnisse an erster Stelle steht. Ähnliche Gründe, die zur künstlichen Hochzüchtung der Rohstoffe führten, waren in der ersten Nachkriegszeit für die weiterverarbeitende Juteindustrie Europas maßgebend. Die Erzeugung ohne genügende Berücksichtigung des tatsächlichen Bedarfs führte in Europa zu einer Überproduktion, und hatte starke Preisschwankungen und Preissenkungen zur Folge. Da fast alle europäischen Staaten, die über eine verarbeitende Juteindustrie verfügen, über den eigenen Bedarf hinaus produzieren, so sind sie alle auf den Absatz ihrer Produkte angewiesen und einem starken Wettkampf auf den internationalen Märkten ausgesetzt. Verschärft wird diese Konkurrenz der europäischen Länder durch die wachsende Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren aus Indien, das in den letzten Jahren 50 Prozent seiner Rohstoffe im eigenen Lande verarbeitet und auf die europäischen Märkte wirft.

Die krisenhaften Erscheinungen der europäischen Juteindustrie greifen auf Polen über. Bereits vor dem Kriege war Polen auf den Absatz seiner überschüssigen Produkte angewiesen. Die Produktion der in Kongreßpolen vorhandenen 4 Fabriken ging zu 75 Prozent nach Rußland, während die im ehemals österreichischen Gebiete vorhandenen Betriebe die Innenmärkte Österreichs und die Balkanstaaten versorgten. Der Verlust der russischen Binnenmärkte nach dem Kriege zwang die polnische Juteindustrie, die nach wie vor über den eigenen Bedarf hinaus produziert, neue Absatzmärkte für die überschüssigen Produkte zu finden. Auf dem Weltmarkte begegnet Polen der leistungsfähigeren Konkurrenz anderer europäischer Staaten. Obwohl Polens Ausfuhr von 1927 bis 1929 von 18 402 auf 57 169 Doppelzentner gestiegen ist, zeigt die Analysierung der Ausfuhrziffern und der erzielten Preise, daß die Absatzmärkte, an denen es Polen gelang, in den letzten Jahren festen Fuß zu fassen, keineswegs als sicher zu betrachten sind. Der Wettbewerb Polens mit den anderen europäischen Staaten wird durch die Kapitalnot Polens, durch die weiteren Entfernungen vom Rohstoffmarkte und den Absatzländern wesentlich verschärft. Von der im Jahre 1929 erfolgten Zentralisierung des Verkaufs im Inlande erwartet zwar die polnische Juteindustrie eine Hebung der Rentabilität, erachtet aber als notwendig, eine Verbilligung der Transportkosten und eine Erhöhung der geltenden Zölle zur Gesundung der Industrie einzuführen.

Aus der Schilderung geht also hervor, daß sowohl bei der Rohstoff- als auch bei der weiterverarbeitenden Industrie eine Überdimensionierung der Produktion im Zusammenhang mit einer Schrumpfung des Verbrauchs in erster Reihe für die Krise verantwortlich sind. Die jetzige Hausse auf dem Rohstoffmarkt würde also allein nicht genügen, um eine Krisenwende herbeizuführen. Es kommt weit mehr darauf an, ob auch die Nachfrage nach Rohstoffen einen Aufschwung verspricht. Den letzten Meldungen zufolge scheint allerdings auch der Fertigwarenmarkt, insbesondere in Deutschland, neue Impulse bekommen zu haben. Angeregt durch die Verteuerung des Rohmaterials sind Großhandel und Großkonsumenten zu umfangreichen Bedarfsdeckungen geschritten. Beim Absatz der Fertigwaren konnten sogar Preiserhöhungen bis zu 10 Prozent durchgesetzt werden.

Fair play im Handel

Der britische Fair Trading Congreß hatte die Internationale Liga zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Haag zu einer gemeinsamen Aussprache über die Lage eingeladen. Der Vizepräsident des Kongresses, Mr. Herbert R. Marsh, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die europäische Bewegung, die sich die Gesundung der Wettbewerbssitten zum Ziele gesetzt habe. Das Hauptreferat erstattete der Generalsekretär der Liga Th. Folkers, den Haag, der einen umfassenden Bericht über den Stand des Kampfes in allen in Betracht kommenden Staaten des Kontingents gab. Durchweg ständen, so betonte der Generalsekretär, drei Hauptfragen im Mittelpunkt des Interesses: Die Bekämpfung der Schleuderei, des Ausverkaufswesens und des Zugabewesens.

Der Redner ging bei der Behandlung der einzelnen Punkte auch ausführlich auf die deutsche Gesetzgebung ein und würdigte insbesondere die deutsche Notverordnung vom 9. März 1932. Besonderes Interesse erweckten die Ausführungen über die in diesem Gesetz vorgenommene Reglementierung des Zugabewesens, die jüngste in Europa, die einerseits die Zugabe zwar grundsätzlich verbiete, auf der anderen Seite jedoch das Wettbewerbsmittel gestatte, wenn verhältnismäßig einfach zu beachtende Bestimmungen für die Anpreisung und Gewährung der Zugabe befolgt werden. Mit dieser eigenartigen Regelung stehe Deutschland in Europa allein. Erfreulich sei, daß das Beispiel bisher keine Nachahmung gefunden habe. Der soeben veröffentlichte amtliche tschechoslowakische Entwurf zeige aufs neue, daß sich die Frage verhältnismäßig einfach lösen lasse. Man dürfe nur nicht den Fehler begehen, von einer halben Maßnahme ganze Erfolge zu erwarten. An das Referat schloß sich eine eingehende Aussprache an, an der auch der Vertreter der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels teilnahm. Die Diskussion ergab Einmütigkeit über alle gemeinsamen Fragen auf dem Gebiete der internationalen Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, die alle Kaufleute Europas gleichermaßen berühren.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 6. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7\frac{1}{2}$ %, der Lombardsatz $8\frac{1}{2}$ %.

Warschauer Börse vom 5. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 123,80, 124,11 — 123,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,38, 359,28 — 357,48, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *). 30,98 — 30,68, Newyork 8,917, 8,937 — 8,897, Oslo —, Paris 34,95, 35,03 — 34,87, Prag —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,00, 172,43 — 171,57, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 30,84—30,81.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,00.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 5. Oktober Geld	In Reichsmark 5. Oktober Brief	In Reichsmark 4. Oktober Geld	In Reichsmark 4. Oktober Brief
2,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.53	14.57	14.53	14.57
2,5 %	100 Holland	169.18	169.52	169.18	169.52
9 %	1 Argentinien	0.890	0.894	0.890	0.894
4 %	100 Norwegen	73.18	73.32	73.18	73.32
4 %	100 Dänemark	75.37	75.53	75.37	75.53
6.5 %	100 Island	65.68	65.82	65.68	65.82
3.5 %	100 Schweden	74.58	74.72	74.58	74.72
3.5 %	100 Belgien	58.38	58.50	58.37	58.49
5 %	100 Italien	21.58	21.62	21.68	21.62
2.2 %	100 Frankreich	16.48	16.52	16.48	16.52
2 %	100 Schweiz	81.10	81.26	81.10	81.26
6.5 %	100 Spanien	34.39	34.45	34.39	34.45
—	1 Brasilien	0.294	0.296	0.294	0.296
5.84 %	1 Japan	0.999	1.001	0.999	1.001
—	1 Kanada	3.816	3.824	3.816	3.824
—	1 Uruguay	1.738	1.742	1.738	1.742
4.5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.264	6.276	6.264	6.276
5.5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.59	110.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.23	13.25	13.23	13.25
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.094	6.106	6.144	6.156
6 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
6 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.82	81.98	81.82	81.98
9 %	1 Türkei	2.008	2.012	2.008	2.012
11 %	100 Griechenland	2.587	2.593	2.587	2.593
—	1 Kairo	14.91	14.95	14.91	14.95
7 %	100 Rumänien	2.517	2.523	2.517	2.523
—	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Züricher Börse vom 5. Oktober. (Amtlich.) Warschau 58,10, Paris $20,32\frac{1}{2}$, London $17,91\frac{3}{4}$, Newyork $5,18\frac{3}{4}$, Brüssel 72,00, Italien $26,60\frac{1}{2}$, Spanien $42,37\frac{1}{2}$, Amsterdam $208,38\frac{3}{4}$, Berlin 123,30, Stockholm 92,00, Oslo 90,20, Kopenhagen 93,00, Sofia 3,73, Prag 15,35, Belgrad 7,60, Athen 3,10, Konstantinopel 2,37, Bukarest 3,07, Helsingfors 7,70, Buenos Aires 1,12, Japan 1,23.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 30,61 Zł., 100 Schweizer Franken 171,32 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,72 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Produktenmarkt.

Warschau, 5. Oktober. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 15,75—16,00. Einheitsweizen 25,50 bis 26,00, Sammelweizen 24,50—25,00. Einheitshafer 17,00 bis 17,50, Sammelhafer 16,50—17,00. Grützgerste 16,00—16,50, Braugerste 18,00—19,00, Speisefelderbsen 24,00—27,00, Viktoriaerbsen 26,00—30,00. Winterraps 43,00—45,00. Rotklee ohne dicke Flachsseide 110,00—130,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97 % gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 120,00—160,00, roher Weißklee bis 97 % gereinigt 160,00—210,00, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 28,00—30,00. Roggenmehl II 22,00 bis 24,00, Roggenmehl III 22,00—24,00, grobe Weizenkleie 10,50—11,00, mittlere 10,00—10,50. Roggenkleie 8,25—8,75, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 16,00—16,50, Sonnenblumenkuchen 17,00—17,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken 18,00—19,00, Wicke —,—.

Umsätze $1286\frac{1}{2}$ to, davon 120 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Das Angebot von Roggen ist klein.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 60 to 15.40

Richtpreise:

Weizen, neu	23.00—24.00	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu	15.00—15.30	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	14.75—15.25	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68 kg	15.25—16.00	Raps	34.00—35.00
Braugerste	17.75—19.25	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer, neu	13.75—14.25	Senf	36.00—42.00
Roggenmehl (65 %)	23.00—24.00	Blauer Mohn	78.00—86.00
Weizenmehl (65 %)	36.50—38.50	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Heu, lose	5.00—5.25
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, gepreßt	5.50—6.00
Winterrübsen	34.00—39.00	Netzeheu, lose	5.25—6.00
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	6.25—6.75
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48 %	—.—
Viktoriaerbsen	20.00—23.00		
Folgererbsen	31.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 255 to, Weizen 120 to, Gerste 15 to, Hafer 15 to, Fabrikkartoffeln 810 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Danziger Getreidebörse vom 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd. 15,00—15,25, Roggen 9,50—9,90, Braugerste 10,50—11,00, Futtergerste 9,50—10,00, Gelbsenf 26,00—31,00, Viktoriaerbsen 13,00—16,00, grüne Erbsen 16,50—[illegible]2,00, Roggenkleie 6,20, Weizenkleie 6,75, Blaumohn 50,00—58,00, Wicken 11,00 11,50, Peluschken 11,50—12,50 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise geben weiter nach, da die überfüllten Läger jede Kauflust hemmen.

Futtermittel unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 5. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 203,00—205,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 156,00 bis 158,00, Braugerste 174,00—184,00, Futter- und Industriegerste 167,00—173,00, Hafer, märk. 135,00—140,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 25,50—29,00, Roggenmehl 20,25—22,75, Weizenkleie 9,40—9,75, Roggenkleie 8,40—8,80, Raps —.—, Viktoriaerbsen 22,00—25,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 14,00 bis 17,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,50, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Soya-Extraktionsschrot 10,40, Kartoffelflocken —,—.